Das Magazin für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

11 2017

Gemeinschaft

Sünde

Der kleine Api ... und der Sündenbock

- Sünde als Beziehungsstörung
- Der breite und der schmale Weg
- Gibt es unterschiedlich schlimme Sünden?

www.die-apis.de

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

In dieser Ausgabe

Schwerpunktthema: Sünde

Sünde als Beziehungsstörung:
Eine theologische Einführung 4
Wo ist mehr Sünde? 8
Rotlicht als klassischer „Sündenpfuhl"? 10
Der breite und der schmale Weg 11
Gibt es unterschiedlich schlimme Sünden?
Ein Gespräch mit Boppi 12

Api-intern

Api-Jugend 14
Infos vom Schönblick 16
Kinderseite: Der kleine Api 18
Auflösung und Gewinner unseres Sommerrätsels 20
Themenabende in Nagold 23

Bibel im Gespräch

5. November: Röm 6,1-23 24
12. November: Röm 7,1-25 26
19. November: Ps 116 28
26. November: Lk 1,1-25 30

Ecksteins Ecke

Glaubst du das? 33

Api-intern

Persönliches 33
Monatslied 34
Veranstaltungen 35

Doppelpunkt

Der fromme Sündenkatalog 36

4

Sünde als Beziehungsstörung

Zum Begriff der Sünde und dem Umgang mit ihr, schreibt Prof. Dr. Thorsten Dietz.

11

Der breite und der schmale Weg

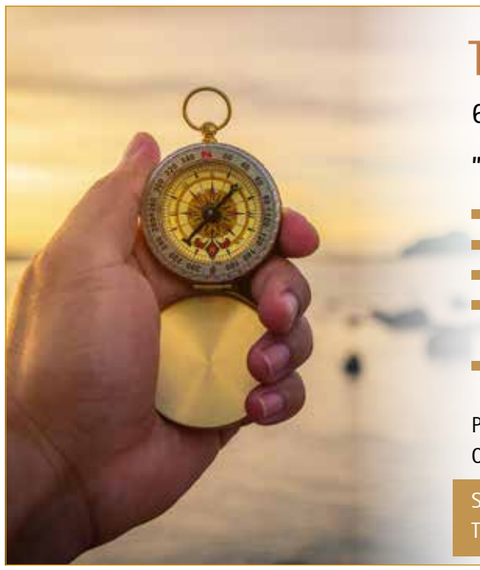
Joachim Haußmann über seinen Zugang zu dem bekannten Druck aus dem 19. Jahrhundert.

12

Gibt es unterschiedlich schlimme Sünden?

Ein Interview mit Andreas „Boppi" Boppart zur „Unfertigkeit" von Christen.

Sie wollen die Arbeit der Apis unterstützen? Spendenkonto:
Volksbank Stuttgart
IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS



Tage geistlicher Orientierung

6. bis 7. Januar 2018
„Jesus allein" - die umstrittene Botschaft

- Was ist an Jesus einzigartig? · Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein
- Das Evangelium für Muslime · Institutionsleiter Yassir Eric
- Zum Glauben rufen · Pfr. Steffen Kern
- Jesus sehen – von einer voraussetzungslosen und folgenreichen Beziehung Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein
- Gottesdienst · Direktor Martin Scheuermann

Preis pro Person: Vollpension: DZ € 77,–; EZ Standard € 88,-; Seminar- und Organisationspauschale € 49,- Prospekt erhältlich

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg, Schwäbisch Gmünd
Telefon: 07171 / 9707-0, E-Mail: info@schoenblick.de

„Es ist entscheidend, dass wir das Evangelium als eine Botschaft der Freiheit begreifen."

Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

… da ist Sünde

Liebe Apis, liebe Freunde,

wir feiern das Jubiläumsjahr der Reformation und hören in diesen Wochen viel von der reformatorischen Freiheit. In der Tat ist es die großartige Wiederentdeckung Martin Luthers und der Reformatoren, dass wir als Christen freie Menschen sind, weil Jesus Christus uns befreit. Durch seine Gnade leben wir. Darum feiern wir zu Recht diese Wiederentdeckung der Freiheit und beschreiben die Gemeinde Jesu Christi auch als „Kirche der Freiheit".

Diese Freiheit wird aber in vollem Maße nur erkannt, wenn wir zugleich sagen können, wovon wir befreit sind. Mit dem Begriff der Sünde beschreibt die Bibel grundlegend, was uns gefangen hält und uns die Freiheit nimmt. Sünde ist viel mehr als ein Stückchen Schwarzwälder Kirschtorte zu viel, der eine oder andere Fehltritt oder ein schlagzeilenträchtiger Skandal. Sünde ist mehr als eine Tat oder Untat. Sünde beschreibt unser Wesen. Wir sind Sünder. Unser Herz ist von Jugend auf böse. Paulus hält zusammenfassend fest: „Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer." (Röm 3,12b) Darum kommt es immer wieder entscheidend darauf an, dass uns Gott die Augen öffnet für diesen Zustand. Erst wenn uns unsere Sünde bewusst wird, können wir ermessen, was Gottes Gnade bedeutet. Erst dann können wir die Freiheit feiern, die uns Jesus Christus schenkt. Darum ist es gut und geboten, wenn wir im Blick auf uns immer wieder erkennen: Da ist Sünde.

Da ist Freiheit!

Eine Gefahr hat aber die Sache mit der Sünde. Wir sollten sie nicht nur bei anderen, sondern zuerst bei uns selbst suchen. Nicht zufällig lehrt uns Jesus im Vaterunser beten: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern." Wir haben es nötig und brauchen es jeden Tag, dass Gott uns unsere Schuld vergibt, und zugleich bitten wir darum, dass wir anderen vergeben. Denn im Zustand der Sünde sind wir immer Täter und Opfer zugleich: Wir werden an anderen schuldig, aber auch andere werden an uns schuldig. Der verheerende Zusammenhang von Sünde und Tod kann nur durch Vergebung durchbrochen werden. Es ist darum entscheidend, dass wir das Evangelium als eine Botschaft der Freiheit begreifen: Zur Freiheit hat uns Christus befreit. Wir dürfen als freie Menschen leben und auch anderen vergeben. Vergebung durchbricht den Teufelskreis der Sünde. Wo das geschieht, können wir mit großer Freude und Dankbarkeit feststellen: Da ist Freiheit.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen nicht nur für das Jubiläumsjahr 2017, sondern für Ihr ganzes Leben eine neue Freude am Evangelium.

Seien Sie herzlich gegrüßt
Ihr

Steffen Kern

Sünde als Beziehungsstörung: Eine theologische Einführung

Die vergessene Sünde

An vielen Orten und auf vielfältige Weise wird in diesem Jahr das 500. Jubiläum der Reformation gefeiert. An Martin Luther wird erinnert als Vorläufer von Gewissensfreiheit und Demokratie. Man erinnert an ihn als an den Lehrer der großen Grundwahrheiten, über Gottes Gnade und Christi Handeln, Glaube und Bibelvertrauen. Vieles daran ist gut und richtig. Auffällig ist: so gut wie nie geht es um das große Problem, das am Anfang seines reformatorischen Aufbruchs steht: Wie werden Menschen mit der Sünde fertig.

Prof. Dr. Thorsten Dietz,
Evangelische Hochschule TABOR, Marburg

In seinem Kommentar zum Römerbrief von 1516 stellt Luther dieses Thema ins Zentrum seiner Überlegungen: Der Apostel Paulus tue in seinem Brief alles dafür, die Sünde groß zu machen. Nur wer erkennt, was Sünde ist, begreift überhaupt, warum die Gnade, Jesus Christus und der Glaube so unverzichtbar sind. Seine 95 Thesen zum Ablass beginnt Luther mit dem Aufruf zur Umkehr: „Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht ‚Tut Buße' usw. (Mt 4,17), hat er gewollt, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sein soll."

Dieser Reformator, der um Gnade und Vergebung gerungen hat, bleibt heute vielen fremd. Der Philosoph Andreas Urs Sommer sagt in einem Zeit Campus Interview im Sommer 2017: „Die für das Christentum einst fundamentale Vorstellung, erlösungsbedürftig zu sein, ist uns heute vollkommen fremd geworden." Auch die Kirche finde dafür keine Worte mehr.

Wo aber diese Dimension der Befreiung undeutlich bleibt, da wird Gnade überflüssig, Jesus zum ethischen Vorbild und die Bibel zum Lehrbuch über allerlei theoretische Wahrheiten. Die befreiende Kraft von Luthers reformatorischen Einsichten bleibt unbegreiflich. Dass Luther in diesem Jubiläumsjahr vielen fern bleibt, hat entscheidend damit zu tun, dass seine zentrale Frage nach dem gnädigen Gott nicht mehr verstanden wird. Wie konnte es dazu kommen?

> Unsere Rede von der Sünde müsste die befreiende Kraft einer guten Diagnose haben.

Die missbrauchte Sünde

Es ist billig, einfach allgemein über den Zeitgeist zu klagen, dass viele Menschen heute die biblische Wahrheit über die Sünde nicht mehr wahrhaben wollen. Wenn man mit Menschen ins Gespräch kommt, warum sie das Thema Sünde so befremdlich finden, hört man immer wieder folgendes: Die Kirchen haben mit dem Thema Sünde viel Unglück angerichtet. Das Thema Sünde wurde missbraucht, um andere Menschen auszugrenzen und abzuwerten. Sünde war immer der Makel der anderen. Klar, dass alle Menschen Sünder seien, war in der Kirche stets eine allgemeine Richtigkeit. In der Praxis aber waren Sünder immer die anderen. Und wenn darüber geredet wurde, dann hart und anklagend.

Christen sollten diesen Vorwurf nicht einfach abweisen. Hier ist manches aufzuarbeiten. Mit dem Thema Sünde ist gesündigt worden. Der Glaubwürdigkeitsverlust der christlichen Verkündigung ist erheblich. Im Grunde ist das eine tragische Geschichte: Wie kommt es, dass die biblische Erkenntnis, dass wir alle auf Gottes bedingungsloses Erbarmen angewiesen sind, so wenig Demut und Bescheidenheit zur Folge hatte? An vielen Stellen warnt Jesus vor Richtgeist anderen gegenüber: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet." (Mt 7,1) Sünde sollte Jesus zufolge zuallererst eine Frage der Sache der Selbsterkenntnis sein: „Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge? Oder wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen! – und siehe, ein Balken ist in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge; danach kannst du sehen und den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen." (Mt 7,3-5) Allzu viele Menschen haben im Laufe der Geschichte Christen in einer Weise erlebt, als würden diese Worte Jesu in ihrer Bibel vergessen worden sein. Wir müssen uns noch einmal neu besinnen, worum es beim Thema Sünde geht.

Die erkannte Sünde

Was ist Sünde? Sünde ist eine Beziehungsstörung. Für Martin Luthers Auslegung der 10 Gebote war eine Sache grundlegend: Das erste Gebot ist das Haupt aller Gebote. Alles hängt an der Gottesbeziehung. Die Person macht die Werke gut, nicht umgekehrt. Wo das Vertrauen auf Gott geschwunden ist, auf das was trägt, da verliert der Mensch seinen Halt. Sünde ist Unglaube, Misstrauen gegenüber Gott. Denn so schreibt der Apostel Paulus: „Was nicht aus Glauben geschieht ist Sünde." (Röm 14,23; vgl. auch Mt 7,16-18) Wenn der Heilige Geist uns die Augen über die Sünde öffnet, dann geht es nicht vor allem um dieses und jenes Tun und Lassen, sondern um „Sünde: dass sie nicht an mich glauben" (Joh 16,9).

Darum geht es im Kern. Was Sünde ist, klärt sich nicht im Umgang mit moralischen Einzelfragen. Sünde ist zuerst eine Frage der Gottesbeziehung. Was bedeutet das? Sünde ist die Selbstbezogenheit, in der der Mensch sich selbst nur verfehlen kann, weil er als Geschöpf auf Beziehungen angelegt ist. Sünde ist Blindheit für das Gute, was Gott tut, Undankbarkeit für alles, was in unserem Leben Gabe und Geschenk ist.

Sünde lässt sich nicht mittels eines ewigen Regelkanons festlegen. Der neutestamentliche Umgang mit diesem Thema ist anspruchsvoller. Wenn der Apostel Paulus formuliert: „Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich" (1Kor 6,12) merken wir schnell: daraus lässt sich keine einfache Regelliste entwickeln. Wenn Paulus später fortsetzt: „Alles ist erlaubt, aber nicht alles baut auf. Niemand suche das Seine, sondern was dem andern dient" (1Kor 10,23-24) zeigt sich: Im Zentrum steht nicht eine Verbotslogik, was ich alles lassen muss, um nicht zu sündigen. Die biblische Logik ist umgekehrt: Entscheidend ist das Positive, das Gute, das aufbaut, das, was hilft

■ Fortsetzung auf Seite 6

Gemeinschaft 11/2017

und anderen dient. Der Maßstab ist die Liebe. Sünde ist eine Beziehungsstörung, das gilt für das Gottesverhältnis, aber auch darüber hinaus: Sünde ist alles, was der Liebe nicht gerecht wird. Sünde ist eine Beziehungsstörung, eine Entfremdung von Gott, von meinen Nächsten und mir selbst. Und weil der Gott der Bibel bedingungslose Liebe ist, ist das Wesen der Sünde Lieblosigkeit.

Sünde hat unendlich viele Gesichter. Sie ist unerschöpflich wie das menschliche Leben; leider. Darum kann es keine abschließende Systematik geben, was genau Sünde ist und was nicht. So etwas gibt uns die Bibel nicht an die Hand. Man kann sündigen mit Gedanken, Worten und Werken. Durch Übertreibung und Untertreibung, mit besten Absichten oder fahrlässig. Im Umgang mit Geld, Macht, Sexualität oder Wahrheit. Viele böse bzw. unmoralischen Handlungen kann man als Sünde bezeichnen, besser aber als Folgen der Sünde, als Konsequenzen der Beziehungsstörung zu Gott. Auf der moralischen Ebene falscher Handlungen geht Paulus davon aus, dass auch Nichtchristen genug vom eigentlichen Willen Gottes wissen, um die Verurteilung des Bösen zu teilen (Röm 2). In der christlichen Sündenlehre geht es um mehr als um Unmoral. Das griechische Wort für Sünde lautet wörtlich übersetzt Zielverfehlung. Seine Lebensbestimmung verfehlt der Mensch nicht nur auf moralisch fragwürdige Art und Weise. Sünde findet sich vielmehr auch im moralisch einwandfreien Leben.

Nicht nur der über die Stränge schlagende Mensch ist der Sünder: Mutlosigkeit, Rückzug, Einigelung sind ebenso Formen das wahre Leben zu verpassen. In ihrer Fixierung auf Übertretungen hat die traditionelle Rede von Sünde viel zu wenig auf diese Formen geachtet, mit denen man sein Leben verpfuschen kann. Das Leben wird auch da verfehlt, wo Menschen ihre eigenen Möglichkeiten nicht entdecken, ihre Gaben nicht entfalten und einsetzen. Und ja, das ist schlimm, es ist eine ungeheure Tragödie, wie viel menschliches Potenzial in dieser Welt ungenutzt bleibt, wie viele Träume ungelebt, wie viele Wünsche unausgesprochen. So von Sünde reden heißt, Menschen nicht klein zu machen, sondern sie an ihre wahre Größe zu erinnern; sie nicht zu entehren, sondern ihnen ihre Würde als Ebenbild Gottes zurückzugeben; sich nicht der Empörung über ihr Versagen hinzugeben, sondern der Hoffnung auf ihre wirkliche Entfaltung.

istockphoto © ewlana

Darum kann es auch beim Hinweis auf solche Möglichkeiten des Versagens nicht darum gehen, sich selbst oder andere zu deprimieren. Wenn wir nicht lernen, so von Sünde zu reden, dass Menschen sich aufrichten statt sich wegzuducken, dann verfehlen wir dieses Thema. Unsere Rede von der Sünde müsste die befreiende Kraft einer guten Diagnose haben. Eine Diagnose, in der wir unser Leiden richtig wahrgenommen und beschrieben finden, unseren Lebensalltag wiedererkennen und zugleich hoffen dürfen, dass es so etwas wie einen heilsamen Umgang mit dieser Problematik geben könnte. Ja, eine Diagnose mag auch mit Schmerzen verbunden sein, vor allem wenn wir ahnen, dass wir viel früher ärztlichen Rat hätten einholen sollen.

Im biblischen Sinne von Sünde sprechen heißt: Jesus Christus als Befreier und Erlöser groß machen. Darin unterscheidet sich die christliche Sündenerkenntnis von jedem Moralismus. Wenn unsere Rede über Sünde nicht Sehnsucht nach Heilung und Befreiung weckt, wenn unsere Worte als verletzend und nicht als heilsam empfunden werden, kann das daran liegen, dass dieser grundlegende biblische Horizont des Themas verloren ging.

Mit dem Thema Sünde ist gesündigt worden. Das ist tragisch. Es ist zugleich eine Erinnerung daran, wie tiefgreifend wir Menschen von Sünde bestimmt sind, selbst in unseren besten christlichen Absichten. Daher müssen wir im Umgang mit dieser Frage wie auch sonst immer wieder bei Jesus Maß nehmen.

Die überwundene Sünde

Jesu Gleichnis vom Zöllner und vom Pharisäer wird von Lukas so eingeleitet: „Er sagte aber zu einigen, die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis.“ (Lk 18,9) Wir kennen die drastische Gegenüberstellung, die Jesus vornimmt: hier der moralisch integre Pharisäer, der viel Gutes tut; dort der Zöllner, der überhaupt nicht bestreitet, dass sein Lebenswandel vor Gott zutiefst fragwürdig ist. Jesus behauptet nicht nur, dass vor Gott aber beide Sünder sind, was ja schon radikal genug wäre. Jesus kehrt die Hierarchie der moralischen Beurteilung geradezu auf den Kopf: „Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener.“ (Lk 18,14)

istockphoto © gruizza

Um diese Einsicht ging es Martin Luther, wenn er betonte, dass auch Christen Sünder bleiben. Das war kein Aufruf zur Gleichgültigkeit und Lauheit im Sinne einer billigen Gnade. Auch der gläubige Mensch lässt die Sünde nicht einfach hinter sich. Die Abkehr von der Sünde geschieht nicht einfach mit der Bekehrung. Sie geschieht ein Leben lang.

Gerade fromme Christen geraten an dieser Stelle oft in eine Falle. Sie wollen unbedingt ernst damit machen, die Sünde nicht herrschen zu lassen in ihrem Leben (Röm 6,12). Damit das irgendwie sichtbar und konkret wird, versuchen sie ihr Leben mit Hilfe von Verbotsregeln in den Griff zu kriegen. Bis heute gibt es immer wieder neue christliche Bewegungen, die nicht nur an die Erlösung in Christus glauben wollen, sondern in ihrem eigenen Leben sichtbar zeigen wollen, warum sie sich vorteilhaft von allen anderen Menschen abheben. Je wichtiger dieses Ziel wird, desto mehr treten konkrete Regeln in den Vordergrund, die man eindeutig und sichtbar halten kann. Aber Sünde wird nicht überwunden auf dem Wege einer Vermeidungsethik. Ein solcher Umgang mit Sünde ist zutiefst selbstbezüglich. Es ist zwar völlig richtig: Glaube bringt ein neues Leben mit sich. Die Nachfolge Jesu führt zu Veränderung. Unterschätzt wird dabei der in der Bibel häufig betonte Charakter der Sünde als Verblendung. In der Bibel ist Blindheit ein häufig verwendetes Bild im Zusammenhang der Sünde. Schon im Alten Testament heißt es, dass Bestechungsgeschenke blind für Unrecht machen (2Mo 23,8; 5Mo 16,19). Man kann blind sein für Gottes Reden und Handeln in der Geschichte (Jes 6,10; 29,9; 42,18f. u. ö.) „Du sahst wohl viel, aber du hast‘s nicht beachtet; deine Ohren waren offen, aber du hast nicht gehört.“ (Jes 42, 20)

Sünde ist eine Blindheit, die sich selbst nicht durchschaut. Im Alten Testament wird schon die Einsicht formuliert, dass wir in der Regel Sünde nicht unmittelbar erkennen: „Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Sünden!“ (Ps 19,13; vgl. Ps 90,8) Sünde ist für den Sünder unsichtbar. Sie ist das Wasser, in dem er lebt, die selbstverständliche Atmosphäre, die sein Denken immer schon durchdringt und bestimmt. Sünde ist Blindheit, unvermutete Blindheit.

Darum ist es so fatal, wenn Christen vor allem danach streben, Sünde zu vermeiden und sich bloß keiner Schuld bewusst zu sein. Natürlich ist es mit dem christlichen Glauben unvereinbar, absichtlich und wissentlich zu sündigen. Wenn Paulus in der konkreten Auseinandersetzung mit den Korinthern sagt „Ich bin mir zwar keiner Schuld bewusst“ (1Kor 4,3), so muss man die Fortsetzung ganz ernst nehmen: „aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist‘s aber, der mich richtet. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und das Trachten der Herzen offenbar machen wird.“ (1Kor 4,4-5)

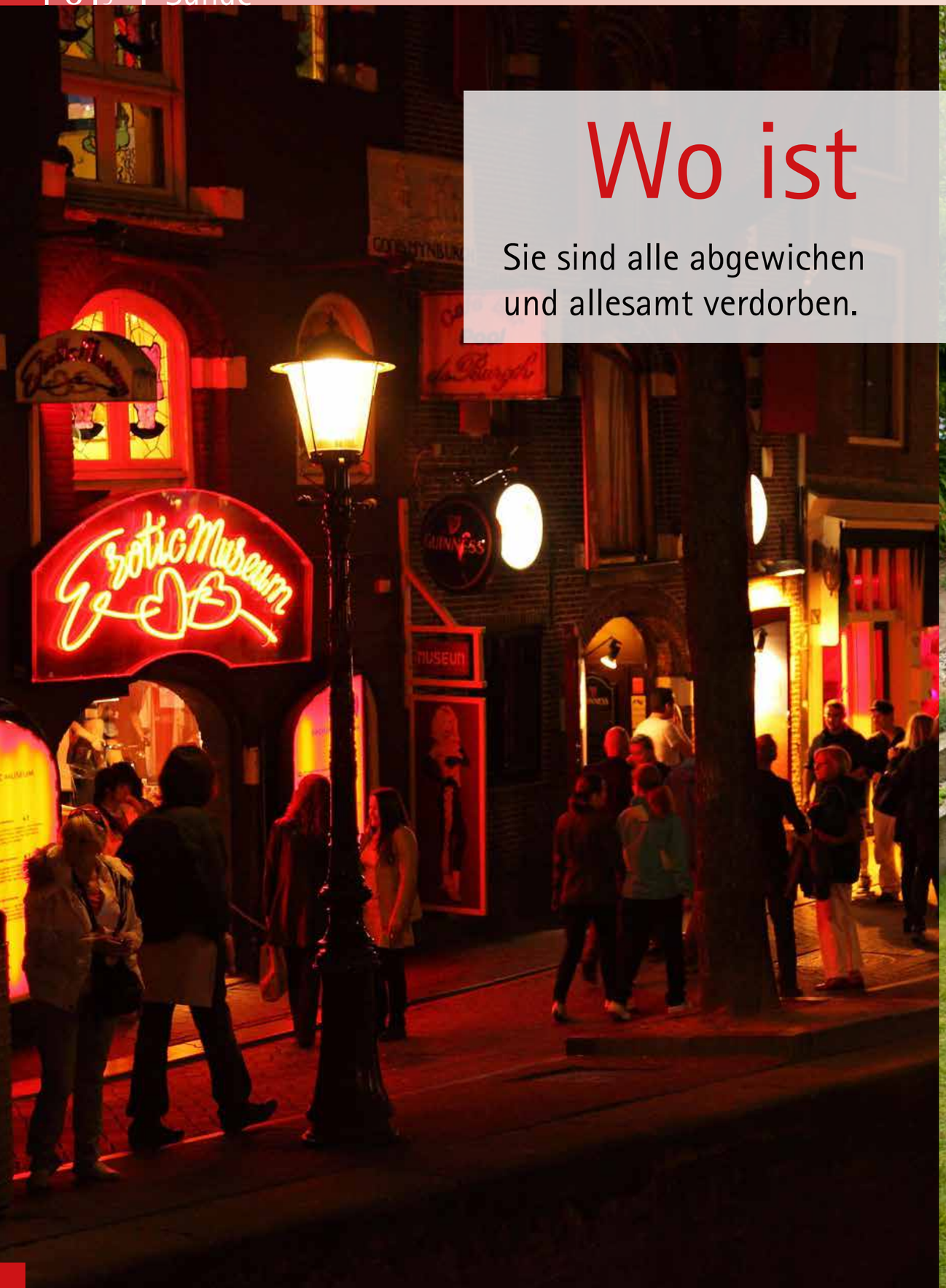
Die reformatorische Einsicht, dass Christen stets Gerechte und Sünder sind, hat nichts von ihrer Bedeutung verloren. Christen beten, wie Jesus sie gelehrt hat: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“ (Mt 6,12) So beten wir gerade im Wissen, dass uns keine Sünde der Welt von Gott trennt, weil Christus der Welt Sünde getragen hat (Joh 1,29). Jeder Versuch, möglichst nichts falsch zu machen, nur nicht in Sünde geraten etc., unterschätzt die menschliche Fähigkeit zur Selbsttäuschung, die eigene Verführbarkeit und Verirrung nicht wahrhaben zu wollen. Darum ist das christliche Leben nicht vom Impuls geprägt, bloß nichts falsch zu machen – sondern das Richtige zu tun, in Liebe zu leben, in Wahrheit zu wandeln, nach der Gerechtigkeit zu streben und im Glauben zu wachsen. Überwindung der Sünde geschieht durch Wachstum in der Liebe. ■

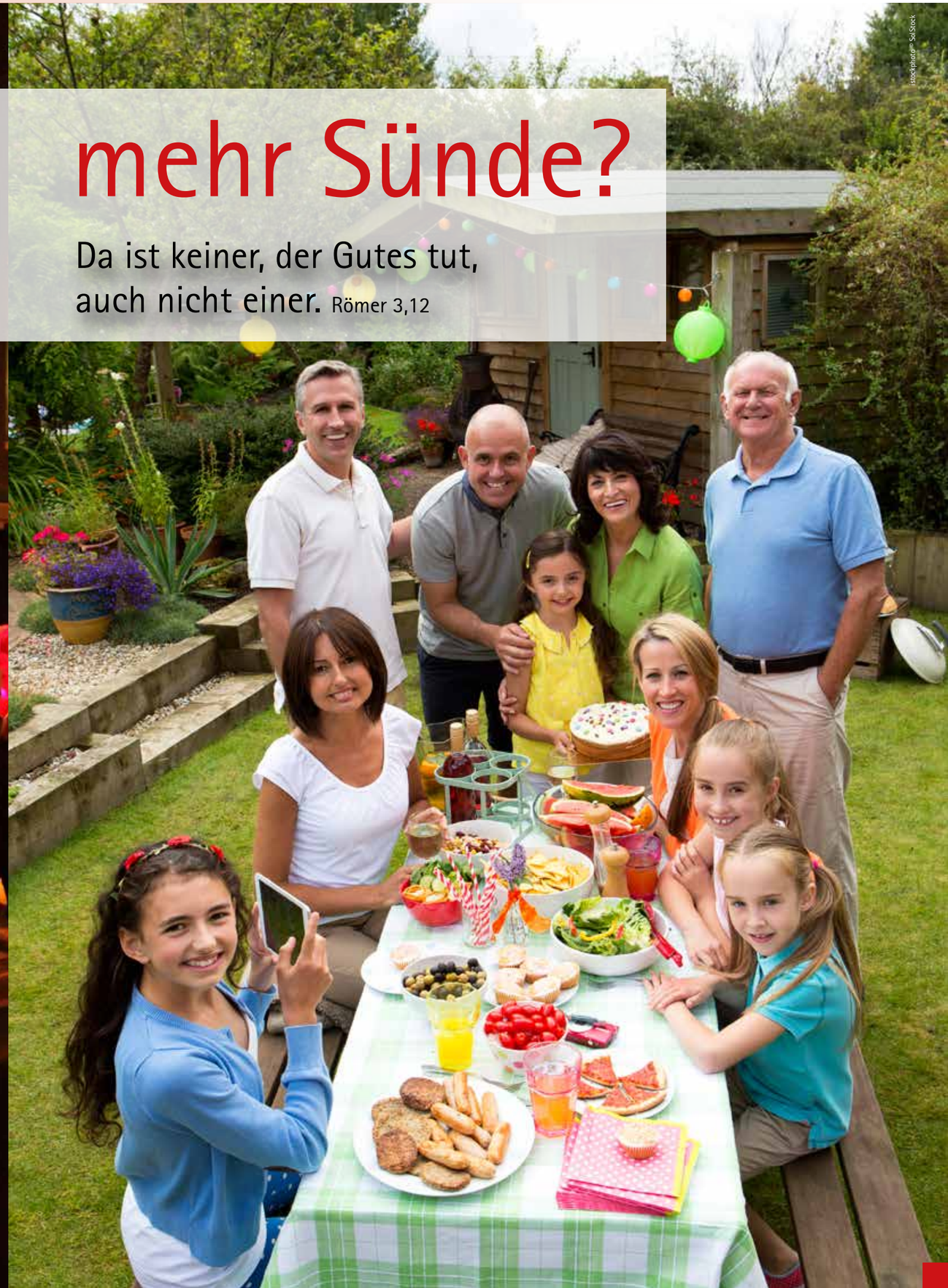
vgl. Thorsten Dietz:
Sünde: Was Menschen heute von Gott trennt,
SCM-Verlag

Wo ist mehr Sünde?

Sie sind alle abgewichen
und allesamt verdorben.

Da ist keiner, der Gutes tut,
auch nicht einer. Römer 3,12





istockphoto© SoStock

Rotlicht als klassischer „Sündenpfuhl“?

Interview mit Stefan Kuhn, dem Leiter des HoffnungsHauses, unserer diakonischen Initiative für Frauen in der Prostitution in Stuttgart

Stefan, das Rotlichtviertel wird ja als klassischer „Sündenpfuhl“ angesehen. Stimmt das, findet man dort mehr Sünde als sonstwo?

Sünde bedeutet „Zielverfehlung“, also nicht so zu denken und zu handeln, wie es von Gott her für uns gedacht ist. Und ja, im Viertel wird dies in besonderer Weise sichtbar, es ist offensichtlicher. Jedoch hat Jesus nirgends so leidenschaftlich konfrontiert wie bei den „Frommen“, weil er genau dort die offensichtliche Unschuld hinterfragt und auf das harte oder überhebliche Herz hingewiesen hat (z.B. Röm 2).

Erlebst Du im HoffnungsHaus, welche Macht Sünde hat und wie sie gefangen nimmt?

Wir wissen aus eigener Erfahrung, dass einen Sünde gefangen nehmen kann und schrittweise immer mehr in ungute Gewohnheiten und Abhängigkeiten führt und uns von Gott entfernt. Was für uns jedoch schon nochmal deutlicher wird, ist diese Macht, die Norm zu verändern. Was ist normal? Im Viertel ist nicht unsere Lebensweise, die nach Gottes Willen fragt, normal, sondern eine andere, in der die eigene Lust und Freiheit über alles gestellt wird – selbstverständlich auch über die Würde der Frauen.

Hast Du ein Erlebnis dazu?

„Das gilt für mich nicht mehr!“ So lautete die bestimmte Antwort eines jungen Transvestiten, nachdem er einer anderen Besucherin beim Lesen der Geschichte vom verlorenen Sohn, dessen Umkehr und die Annahme des liebenden Vaters zugehört hatte. „Das ist jetzt die Strafe, weil ich meine Kinder zurückgelassen habe!“ So das Fazit einer Afrikanerin über ihre Situation, die sich nur durch Prostitution über Wasser halten kann. „Naja, so schlimm kann es ja nicht sein!“ So die Gedanken, die manchmal schnell und unreflektiert aufkommen, wenn man die freundlichen und netten Nachbarn erlebt oder auch den Zwiespalt der Frauen, die einerseits ausgebeutet werden und andererseits im System auch sozialen Halt erfahren. Das sind für uns die spürbaren Auswirkungen von Sünde: Hoffnungslosigkeit, Selbstverurteilung und Verdrehung.

Vielen Dank für den persönlichen Einblick und Gottes Segen für Eure Arbeit!

Schätzungsweise 4.000 Frauen und 300 Männer gehen in Stuttgart der Prostitution nach. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen sind teilweise katastrophal und menschenunwürdig. Die meisten Frauen haben keine Perspektive für ihr Leben.

Weitere und regelmäßige Informationen erhalten Sie unter **www.hoffnungshaus-stuttgart.de**

Danke für alle Gebete und Spenden für das HoffnungsHaus!
Die Apis, BW-Bank, Verwendungszweck: HoffnungsHaus
IBAN: DE07600501010002922928,
BIC: SOLADEST600

Charlotte Luise Reihlen, geboren 1805, war eine Stuttgarter Kaufmannsfrau und Diakonisse. Sie zählt zu den Gründern der Diakonissen-Anstalt Stuttgart, aus dem das Diakonie-Klinikum Stuttgart hervorging, sowie des Evangelischen Mörike-Gymnasiums Stuttgart.
Der Stiftskirchenprediger Sixt Karl Kapff half ihr 1866 bei der Darstellung der Worte Jesu aus Matthäus 7,13–14. Diese Worte waren schon oft in Zwei-Wege-Bildern dargestellt worden, die auch auf die altgriechisch-antike Tradition von Herakles am Scheideweg und die spätantike Kebestafel zurückgriffen. Reihlen entwarf das Bild, beauftragte den Stuttgarter Lithographen, Vedutenmaler und Kunstverleger Conrad Schacher und fügte selbst passende Texte hinzu. Sie gab dem Ganzen den Titel „Der breite und der schmale Weg“ und ließ es 1867 drucken.

Der breite und der schmale Weg

Warum ich mir als Teenager ein altes Bild an die Tür gehängt habe

Kennen Sie das Bild „Der breite und der schmale Weg“? Der Entwurf geht auf Charlotte Reihlen zurück (Näheres siehe Kasten). Es zeigt zwei Wege, wobei der eine, wie der Name schon sagt, breit ist und an dessen Ende Feuer, Zerstörung und Hölle zu sehen sind. Auf der anderen Seite aber, am Ende des schmalen Weges, findet sich eine goldene Stadt in den Wolken, das neue Jerusalem, flankiert von einem Regenbogen.

Zum Geburtstag ein neues Poster

Mich hat das Bild schon immer beeindruckt. Die Großmutter meines Schulfreundes hatte das Bild an der Wand hängen in einem schönen großen Rahmen und auch bei „Schwester Berta“, der Freundin meiner über 90-jährigen Großmutter, hing solch ein Druck aus dem 19. Jahrhundert. Ich bin mir nicht mehr ganz sicher, wie ich dazu kam, mir als Teenager einen Druck von diesem Bild zu wünschen. Es muss der 15. Geburtstag gewesen sein, als meine Schwester mit dem eingerollten Bild als Geschenk bei mir ankam. Der Druck wurde ausgepackt und mit Reisnägeln (!) – zum Leidwesen meiner Eltern – an der Innenseite der Zimmertür befestigt. Da gab es dann immer was zu kucken. Das Internet war noch nicht erfunden, und so warf ich beim Rausgehen immer wieder einen Blick darauf. Auch Freunde, die zu Besuch kamen, entdeckten spätestens beim Hinausgehen das Werk. Da gab es dann ganz unterschiedliche Reaktionen. Mein Freund, dessen Großmutter das gleiche Bild hatte, fand es aber irgendwie gut, dass ich solch eine „Tradition“ pflegte. Interessant finde ich im Nachhinein, dass mich keiner fragte, weshalb ich nicht einen Fußball- oder Fernsehstar an die Tür genagelt habe. Was mich damals faszinierte, ist, in welcher Klarheit das in Wirklichkeit ja eher komplizierte menschliche Leben in „gut“ und „böse“ unterteilt wird. Ich las damals ein Buch, in dem C.S. Lewis schrieb: „Am Ende werden nur zwei Gruppen von Menschen vor Gott stehen - jene, die zu Gott sagen: ‚Dein Wille geschehe‘, und jene, zu denen Gott sagt: ‚Dein Wille geschehe‘. Alle, die in der Hölle sind, haben sie sich erwählt.“ Diese Klarheit hat dadurch natürlich auch eine gewisse Härte.

Auf dem Weg

Vermutlich sieht man, wenn man älter wird, mehr Nuancen als ein Teenager. Wenn ich heute das Bild anschaue, dann fällt mir auch auf, dass es einen Platz „zwischen den Welten“ gibt. Ein kleiner, durchlässiger Zaun und eine Wiese geben Raum, um von der einen auf die andere Seite zu kommen. Mir fällt auf, dass auf beiden Seiten viele Schritte nötig sind, um das „Ziel“ zu erreichen. Eine „Abkehr von der Sünde geschieht nicht einfach mit der Bekehrung. Sie geschieht ein Leben lang“, schreibt Prof. Dr. Dietz auf Seite 7 dieser Ausgabe.

Entscheiden müssen wir uns aber alle einmal für einen Weg. Besser heute als morgen. Sich Jesus anzuvertrauen, der von sich als „dem Weg“ spricht, ist aber oft auch nicht so einfach wie es sich anhört. Ein frommes Leben führen geht vielleicht schon, aber von sich selber wegsehen auf die Möglichkeiten von Jesus und ihm konsequent nachfolgen, das ist streckenweise schwieriger (vgl. Lukas 9).

Joachim Haußmann,
Mitarbeiter der Geschäftsstelle, Stuttgart

Gibt es unterschiedlich schlimme Sünden?

Ein Gespräch mit Boppi

„Können wir als Christen nicht hemmungslos sündigen, wenn wir wissen, dass Jesus uns vergibt?" – Im Prinzip ein nettes Konzept, das so nur nicht aufgeht. Das eine ist, dass wir wirklich lernen dürfen, dass wir in, aus und durch die Vergebung leben dürfen. Uns ist bereits vergeben. Das ist sehr befreiend. Gleichzeitig gibt es den Prozess der Heiligung. Wir müssen zulassen, dass Gott uns verändert und wir merken, das passt nicht zu dem, was ich mit Jesus leben möchte. Johannes Kuhn hat sich mit Andreas „Boppi" Boppart, dem Leiter von Campus für Christus Schweiz, über die „Unfertigkeit" von Christen unterhalten.

Paulus schreibt, dass uns alles erlaubt ist, aber nicht alles zum Guten dient. Was ist für dich so ein Maßstab für dein Handeln im Alltag?

Ich versuche in der Bibel meinen Maßstab zu finden. Vermutlich hat da auch jeder seinen eigenen Maßstab. Ich versuche mich immer zu fragen: Was dient dem Leben? Oder führt es mich in Beklemmung? Sorgt es für schlechte Stimmung, Gedanken oder Gefühle? Ich glaube, wir dürfen da lernen und ganz auf das Reden und Wirken Gottes in unserem Leben vertrauen.

Die Beziehung zu Jesus zu suchen und zu stärken ist also ein Geheimnis?

Ja. Das ist eine sehr persönliche Geschichte. Wir sollen so leben, dass Gott Freude daran hat. Dieses Bild liebe ich. Ich frage mich immer wieder in meinem Leben: Wenn ich das jetzt tue, hat Gott Freude daran? Und dann gibt es Dinge, wo ich merke: Da hat Gott jetzt keine Freude, auch wenn ich vielleicht Freude daran hätte.

Dein Buch „Unfertig" beschreibt ein Herzensanliegen von dir: Wir sind als Christen nie fertig. Was hat dich bewogen, dieses Buch zu schreiben?

Der Schmerz über uns Christen, dass wir Maßstäbe zeichnen, die nicht lebbar sind. Wir ziehen alle über denselben Kamm. Wir sagen: Das sichtbare Sündige ist das Schlimmere als das andere. Eine gescheiterte Ehe ist etwas Schlimmes. Aber diese heimlichen Sachen werten wir weniger schlimm. Wir haben so eine Rangliste gemacht. Wenn zum Beispiel die Sängerin der Lobpreisband hintenrum herumzickt, ist das nicht so schlimm, aber wenn eine Sünde sichtbar wird, z.B. in der Sexualität, dann stürzen wir uns drauf und verhalten uns nicht mehr wie die Schäfchen. Das ist doch irgendwo heuchlerisch und da war Jesus ganz scharf.

Das Hauptproblem sind nicht die moralischen Sünden, sondern die grundsätzliche Trennung von Gott, aus der all die anderen Sünden kommen. Darum gilt es für jeden immer wieder persönlich darüber nachzudenken: Wo lebe ich nicht in der nahen Verbindung mit Gott? Wenn er alles für mich getan hat, was hat das dann für Konsequenzen für mich?

Wo entdeckst du in deinem Leben, dass da so etwas wie Sünde ist und du Vergebung benötigst?

Ich entdecke es ständig, wenn ich meinen Gedanken zuhöre. Wie ich über Menschen denke, wie ich mich ärgere, wie ich mich überheblich auslasse, da merke ich: Da ist Sünde. Oder wenn ich mich gegenüber meiner Frau oder meinen Kindern, die ich über alles liebe, trotzdem lieblos verhalte, da kommt mein unfertiges Wesen heraus. Und da stehen wir in der Gefahr, dass wir uns selbst kasteien. Das ist das Menschliche – keine Erklärung oder Entschuldigung. Aber das wirklich Schlimme daran ist, dass wir nach außen hin nicht darüber reden. Wir bauen ein falsches Bild über uns selber auf und andere kriegen die Krise, weil sie denken, ich kriege alles auf die Reihe. Das gilt auch für unsere Gemeinden. Wir sind von Gott geheiligt, aber sind eben als Unfertige geheiligt. Deshalb ist es so wichtig, dass wir uns selber und den anderen nichts vorspielen.

Du schreibst in deinem Buch von einer Veränderung in der Nachfolge. Früher war klar, wie Nachfolge aussieht, was man als Christ tut. Heute leben viele Christen Nachfolge sehr freiheitsbetont und individuell. Was können die verschiedenen Generationen voneinander lernen?

Das ist in der Tat eine Spannung. Dieses Schwarz-Weiß-Denken, also das scheinbare Wissen, was richtig und falsch ist, will die heutige Generation häufig nicht mehr. Sie hat Gnade und Vergebung neu entdeckt und betont deshalb die Freiheit. Ich glaube, es braucht für gelingendes Leben ein Gleichgewicht aus gesundem Gehorsam und gesunder Freiheit.

Wenn wir die Freiheit wegnehmen, fällt der Gehorsam in eine Gesetzlichkeit hinein. Wenn wir den Gehorsam wegnehmen, wird die Freiheit zu einem reinen Lusttrieb. Beides für sich führt zu einem einseitigen Glauben. Beides miteinander gibt unserem Glauben eine gesunde Dynamik. Das Wort Gottes ist ein Maßstab. Das müssen wir lesen, um zu verstehen, was für uns persönlich gilt.

Du bist als Verkündiger viel unterwegs und sprichst auch über Sünde. Dieses Thema ist nicht populär, weil es den Menschen an die eigene Grenze führt. Wie kann man in der Verkündigung liebevoll und klar darüber sprechen?

Viele Menschen verstehen das Wort Sünde nicht. Aber wenn man ihnen erklärt, was die Folge davon ist, haben sie ein Aha-Erlebnis. Sie erleben, wie Beziehungen zerbrechen, wie man mit der eigenen Identität Probleme hat, man beutet die Schöpfung aus, lebt getrennt von Gott. Wenn die Menschen verstehen, dass das die Folge eigener Sünde und einer von Gott entfernten Welt ist, dann gibt es für viele Menschen so ein Aha-Erlebnis: Da könnte was wiederhergestellt werden, wenn ich mich in die Beziehung zu Gott hineinbewege.

Und wie spricht man im persönlichen Umfeld Sünde direkt an?

Das ist heikel. Aber wenn wir unser Leben von dem Grundproblem der Sünde her verstehen, macht es uns das leichter, mit den Unfertigkeiten anderer umzugehen.

„The Four" ist eine Weiterentwicklung der vier geistlichen Gesetze. Dort wird unter anderem auch die Trennung von Gott aufgrund der Sünde angesprochen. Für manche wirkt das vielleicht platt. Welche Erfahrungen macht ihr damit?

Das ist eine Verdichtung des Evangeliums. Ich glaube, es ist ansteckend, wenn wir das Evangelium so vereinfacht weitergeben können. Solange wir selber eine Theologie hinter diesen vier Punkten haben, die größer, die weiter ist, ist es okay. Aber es hilft, Dinge auf den Punkt zu bringen: 1) In der Bibel geht es um einen Gott der Liebe. 2) Aber in unserem Leben gibt es eine Trennung, den Bruch von dieser Liebe, die Grundsünde. 3) Es gibt einen, der für dich gestorben ist. 4) Es geht darum, dass wir uns entscheiden, uns in diese Liebe hineinzubewegen, Schritt für Schritt.

Diese Kampagne gibt es bereits in über 20 Ländern. Überall verstehen Menschen, worum es geht, fangen an, zu glauben oder auch nicht. Aber es hat eine Wirkung, wenn wir das Evangelium so weitergeben.

Infos auf der Seite: www.thefour.com

THE FOUR

Das ganze Interview als Video gibt's auf unserer Website:
videos.die-apis.de

Gemeinschaft 11/2017

Zuwachs in der Api-Jugend

Seit 1. September gibt es drei neue Jugendreferenten in der Api-Jugend – David und Lydia Schneckenburger in Beutelsbach und Backnang und Markus Baun (r.) in Stuttgart. – Herzlich willkommen, einfach schön, dass Ihr da seid! Damit Ihr sie ein bisschen besser kennenlernen könnt, haben wir ihnen ein paar Fragen gestellt:

Was denkst Du, könnte aus Deinem Leben interessant für die Api-Jugend sein?

David: Manchmal macht Gott es ganz anders, wie du es dir vorstellst. Nach Realschule, Technischem Gymnasium und einem FSJ in England war mir klar, dass ich Elektrotechnik studiere. Das tat ich auch und in den 3,5 Jahren Studium in Ulm habe ich wirklich Gottes Hilfe gebraucht. Als ich danach einen guten Job hatte, dachte ich, dass jetzt die Weichen in meinem Leben gestellt sind. Aber wie gesagt: Gott macht es manchmal ganz anders. So hat er mir klar gezeigt, dass ich wieder studieren soll, um Jugendreferent zu werden. Zuerst war ich davon nicht begeistert – hatte ich doch so lange studiert und jetzt endlich einen guten Job. Doch ich wollte wirklich Gottes Willen tun und fing an in Bad Liebenzell „Theologie und Soziale Arbeit“ zu studieren. Jetzt bin ich fertig und kann nur sagen, dass es gut war. Ich habe dort meine Frau gefunden, sie geheiratet und hab jetzt eine coole Stelle. Also, auch wenn Gott es manchmal anders macht, macht er es doch gut!

Lydia: Als Api-Jugend in Aalen haben wir uns selbst organisiert und als kleine Gruppe von Jugendlichen einen Jugendkreis gestartet. Wir sind gewachsen – innerlich und äußerlich als Gruppe. Es lohnt sich, Ideen zu spinnen und etwas zu wagen!

Markus: Ich denke, dass ich trotz meinem noch nicht so fortgeschrittenen Alter (26 ☺) schon sehr viel erlebt habe, was die Jugendlichen der Api-Jugend auch bewegt. Ich war auf der Realschule, habe eine Ausbildung gemacht und anschließend gearbeitet, war bereits 1,5 Jahre im Ausland in Brasilien und bin zum Studium von Zuhause ausgezogen. Von daher denke ich, kann ich viele Lebenssituationen gut nachvollziehen! Interessant ist sicher auch mein geistlicher Background: ich bin selbst in einer Api-Jugend groß geworden. Besonders durch die Auslandserfahrung, durch mein Studium und viele gute Kontakte zu anderen Gemeinden durfte ich aber auch darüber hinaus viele andere Prägungen kennen- und schätzen lernen!

Wie lange kennst Du schon die Apis?

David: In Rutesheim, wo ich herkomme, gibt es eine Api-Stunde, aber die Jugendarbeit hat der CVJM gemacht. Erst über meine Frau Lydia merkte ich, wie viel Jugendarbeit auch die Apis machen. Während ich die Gemeinschaftsarbeit schon etwa 15 Jahre kenne, bekam ich erst vor 1,5 Jahren richtig etwas von der Api-Jugend mit.

Lydia: Von meiner Geburt an.

Markus: Ich bin quasi schon als Api geboren ☺. Lange bevor ich auf die Welt gekommen bin, arbeitete meine Mama bereits als Diakonin bei den Apis. Und auch mein Papa und seine Familie waren und sind bei den Apis aktiv. So kenne ich von Kind auf die Stunden beim Opa in der Stube, Bezirkstreffen, Teenkreis, Jugendkreis, LaJu, die Konferenz am 1. November und was es sonst so alles gibt.

Was war für Dich die eindrücklichste Erfahrung bisher in der Jugendarbeit?

David: In meinem Praxissemester arbeitete ich in Essen in einem schwierigen Stadtviertel. Unter anderem leitete ich dort eine Jungschar mit lauter Jungs, die in ihrem Alltag viel Gewalt sahen und auch ab und zu selbst kräftig austeilten. Als Sommerabschluss fuhren wir mit ihnen in einen schönen Stadtpark in einem reicheren Stadtviertel. Es ist kaum vorstellbar, dass die Kinder schon 10 Jahre in der Stadt Essen gelebt haben, aber fast nie ihre trostlose Umgebung verlassen hatten. Einige fühlten sich wie in einer anderen Welt, obwohl der See keine 10 km entfernt war. Diese Freude der Jungs, die sich an diesem Tag wie zahme Lämmer verhielten, war für mich richtig krass, und mir wurde deutlich, was für coole Möglichkeiten unsere Kinder- und Jugendangebote für die nicht so gut situierten Kinder und Jugendlichen sind.

Lydia: Jedes Mal, wenn mir ein Kind oder ein Teenager erzählt, dass er/sie mit Jesus bewusst einen Start gemacht hat und ab jetzt mit Jesus durchs Leben gehen will, ist es für mich ein Wunder! Ich freu mich dann immer extrem und bin regelrecht geflasht! 😄

Markus: Neben vielen wunderbaren Erfahrungen in der Jugendarbeit und dem Miterleben, wie Gott viel bewegt, war sicher eine der eindrücklichsten Erfahrungen die Gründung eines Teenkreises bei uns vor Ort. Nachdem ich aus Brasilien zurückkam, gab Gott mir und zwei Freundinnen aufs Herz, einen Teenkreis in unserer Heimatgemeinde zu gründen. Die gesamte Zeit von der Planung bis zum Start und dem „Großwerden“ dieses Kreises war eine sehr eindrückliche und schöne Erfahrung. Besonders wenn man sieht, wie viel Segen heute von diesem Kreis ausgeht. Hier durfte ich erleben: Ich kann und will mein Bestes geben, und doch ist es Jesus, der der Herr dieser Arbeit ist und der Wachstum und Tiefgang schenkt. Davon Teil sein zu dürfen, dafür bin ich Gott sehr dankbar!

Was erwartest Du von Deiner Arbeit? Welche Ziele hast Du jetzt als Jugendreferent(in)?

David: Ich möchte für Jesus brennen und Kinder und Jugendliche damit anstecken. In meiner Arbeit und außerhalb, wenn man sich mal trifft, wünsche ich mir, dass deutlich wird, wie cool es ist Christ zu sein. Wir müssen uns nicht verstecken. Gleichzeitig sehe ich einen Auftrag für Kinder und Jugendliche, die nicht so gute Startbedingungen haben.

Lydia: Ziele sind, die Kinder- und Jugendarbeit in Beutelsbach weiter aufzubauen, die Mitarbeiter zu begleiten und zu unterstützen, der Stadt Gutes zu tun, neue Menschen zu erreichen und Leben zu teilen. Ich erwarte von Gott, dass er weiß, warum ich mit Dave zusammen hier starte und dass er uns hier mit unseren Fähigkeiten einsetzt. Gleichzeitig erwarte ich von mir, dass ich bei meiner Arbeit für die Winke Gottes sensibel bin, um die Prioritäten richtig zu ordnen. Außerdem wünsche ich mir, dass wir eine Atmosphäre prägen können, in der Jugendliche und Erwachsene richtig Bock haben, mitzuarbeiten und sich einzubringen!

Markus: Mein Ziel ist es, Kinder und Jugendliche für ein Leben mit Jesus zu begeistern und, durch Beziehung und Gemeinschaft, für sie die Liebe Gottes wirklich erfahrbar werden zu lassen. Ich wünsche mir, dass sie bei uns Annahme, Wertschätzung und Liebe erleben, die ihr Leben auch langfristig verändert und dass sie sehen und erleben dürfen, wie cool es ist, mit Jesus zu leben!

Vielen Dank für den kleinen Einblick in Euer Leben und Eure zukünftigen Arbeitsbereiche. Einfach toll, dass es euch gibt! Wir wünschen Euch viele gute Erfahrungen in der Api-Jugend und vor allem mit unserem großen Gott!

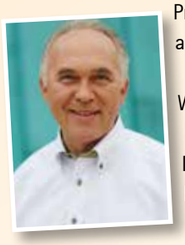
Liebe Freunde des Schönblicks,

die Feiern zum Reformationsgedenken klingen aus. An vielen Orten ging es auch um das „Solus (allein) Christus". Ich werde den Eindruck nicht los, dass dieses Bekenntnis Luthers heute landläufig als „Christus – so lala" gelebt und verkündigt wird.

„Allein Christus" – können wir Christen das ernsthaft behaupten in unserer toleranten, politisch korrekten Gesellschaft? Werden wir damit gar als diskriminierend eingestuft? Stoßen wir da nicht Muslime, Juden, Buddhisten und andere vor den Kopf? Jesus so à la netter Kumpel, humanes Vorbild oder einfühlsamer Therapeut, ja das geht, so ist er zu handeln. Aber Jesus als einziger Weg zu Gott mit Alleinvertretungsanspruch, passt das 500 Jahre nach Luther? Wie gehen wir damit um, wenn selbst in Kirchen Mission abgelehnt wird und biblische Wahrheiten der Befindlichkeit und dem Lebensgefühl der Mitmenschen angepasst werden?

Es ist uns ein dringendes Anliegen, uns zu vergewissern, was die Bibel über Jesus sagt und uns damit auseinander zu setzen, wie wir die Botschaft des Kreuzes und seiner Einzigartigkeit in unserer Gesellschaft hilfreich und wahr weitergeben können.

Schönblick und Apis wollen in Zukunft zu aktuellen Themen in Kirche und Gesellschaft „Tage geistlicher Orientierung" anbieten. Wir starten am 6./7. Januar 2018 mit dem Thema: Jesus allein. Wir sind dankbar, dass wir namhafte Referenten (s. rechts) gewinnen konnten, die uns neu Jesus lieb machen und uns helfen, den Herausforderungen unserer postmodernen Gesellschaft zu stellen.



Programmflyer bitte auf dem Schönblick anfordern.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Direktor Martin Scheuermann, Geistliche Leitung und Geschäftsführung

Kalender, Karten und Kaffee

Seit Ende August stapeln sich die Schatzkisten im Büro der Buchhandlung. Prall gefüllt mit Kalendern, Karten und anderen schönen Dingen, die uns auf die Weihnachtszeit einstimmen. Die Schätze bleiben nicht lange im Karton, für jeden sichtbar leuchten sie von den Ständern und Regalen der Buchhandlung im Foyer des Gästehauses. Das Sortiment umfasst neben Büchern auch CDs, DVDs, Geschenke, eine riesige Kartenauswahl und Kalender. Hier kümmern sich Ehepaar Schuhmacher und Esther Holzberger darum, dass jeder findet, was zu ihm passt.

Viele Gäste nutzen ihren Aufenthalt auf dem Schönblick zum Bücherbummel, weil sie im Heimatort keine Buchhandlung haben. Etliche kaufen bewusst hier, um den Schönblick indirekt zu unterstützen und nicht im Internet zu ordern. Manche bestellen auch schon vor ihrem Urlaub ihre Lektüre. Andere Kunden kommen aus der Umgebung, weil sie vom vielfältigen Angebot begeistert sind. Die Buchhandlung ist auch ein Ort der Begegnung. Besucher kommen ins Gespräch untereinander oder mit den Mitarbeitenden. Sie schätzen den Service, dass Geschenke gleich nett verpackt werden, und sie die Briefmarken zu den erworbenen Karten ebenfalls erwerben können. Selbstverständlich stellen die Mitarbeiter auch Gutscheine aus. Eine Möglichkeit, Schönblickgäste zu beschenken (Tel. 07171/9707106). Ein weiterer Grund für einen Besuch sind die Veeh-Harfen. Der Buchladen ist Geschäftspartner der Veeh GmbH&Co.KG in Würzburg. Jeder kann im Schönblick eine Veeh-Harfe testen. Das ist besonders bei Kindern beliebt, zeigt es doch gleich ein hörbares Ergebnis.

Haben Sie schon Ideen für Ihre Weihnachtsgeschenke? Wie wäre es, wenn Sie in diesem Jahr die Adventszeit entlasten und schon jetzt shoppen gehen? Nehmen Sie sich einen Tag frei, machen Sie einen Ausflug auf den Schönblick, stöbern Sie in Ruhe im Buchladen, genießen Sie in angenehmer Atmosphäre einen Kaffee im behaglichen Café und schließen Sie den Tag ab mit einem Konzertbesuch oder Vortrag im Forum. Zum Beispiel am 29.10. Schönblick-Klassik: Johann Sebastian Bach, am 19.11. Klaviersonaten oder am 4.11. den Vortrag mit Kardinal Walter Kasper über Martin Luther.

An sonnigen Herbsttagen erfreut zusätzlich ein Spaziergang in der Umgebung des Schönblicks durch bunten Herbstwald oder das Gelände der ehemaligen Landesgartenschau. Genießen Sie einen goldenen Herbsttag auf dem Schönblick oder vergolden Sie sich einen grauen Herbsttag auf dem Schönblick!

Buchtipp Yassir Eric

Sure für Sure hat er den Koran auswendig gelernt. Er wusste, wie Hass geht. Dann lernte er Christen, Jesus und seine Liebe kennen, konvertierte, wurde von seiner Familie „beerdigt" und landete im Gefängnis. Die Bibelverse, die er inzwischen inwendig kannte, halfen ihm trotz Folter nicht zu verzweifeln. Yassir Eric, mittlerweile angeheirateter Schwabe aus dem Sudan, lässt uns auf über 200 Seiten an seinem aufregenden Leben teilhaben. Zwischen den Kapiteln kommentiert er rückblickend die Ereignisse und gibt dem Leser damit wertvolle Hilfen zum Verständnis von Muslimen und ihrer Prägung sowie Tipps im Umgang mit Flüchtlingen. Erfahren Sie für 18,00 gut investierte Euro u.a., welche Bedeutung ein Frotteehandtuch und getrocknete Rosen in Yassirs Leben haben ...

Als Referent begrüßen wir Yassir Eric am 6./7.1. (Tage geistlicher Orientierung) und vom 11.-17.3.2018 (proChrist) auf dem Schönblick.

Christa Gatter, Marketing

Tage geistlicher Orientierung

„Jesus allein" – die umstrittene Botschaft

6. Januar - 7. Januar 2018

© iStockphoto.com/Kapoog2981

„Was ist an Jesus Christus einzigartig?"

„Jesus allein – Von einer voraussetzungslosen und folgenreichen Beziehung"
Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein

„Das Evangelium für Muslime"

Yassir Eric

„Zum Glauben rufen"

Pfarrer Steffen Kern

Samstag, 6. Januar | 19.30 Uhr Konzert „Wie ein Adler"

Hans-Joachim Eckstein & Friends

Gottesdienst

Predigt Martin Scheuermann

Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9 – 73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707-0, Fax: 07171 – 9707-172
E-Mail: info@schoenblick.de
Homepage: www.schoenblick.de

Der kleine Api

Da lachen ja die Hühner, da steppt der Bär, schlafen wie ein Murmeltier, …

Es ist abends. Anton sitzt noch an den Hausaufgaben. Er soll fünf tierische Redensarten aufschreiben und das ist gar nicht so einfach. Jetzt dreht auch noch seine Schwester Anna die Musik laut auf, das nervt! Anton rennt zu ihr und sagt: „Mach mal die Musik leiser, so kann sich ja kein Mensch konzentrieren!" „Ha! Mach du mich mal nicht zum Sündenbock dafür, dass du deine Hausaufgaben nicht erledigt bekommst! Hättest du sie mal früher gemacht!" Anton will gerade zurückbrüllen, da stutzt er. „Sündenbock! Cool, danke! Den hab ich noch nicht als Redewendung – aber was ist das überhaupt, ein Sündenbock?" Anna sagt: „Also man sagt das ja immer zu einer Person, wenn sie – egal, ob sie tatsächlich schuld ist oder nicht – die Schuld von anderen zugewiesen bekommt. Unser Relilehrer hat neulich erzählt, dass es in der Bibel im Alten Testament sogar echte Sündenböcke gab: die Menschen damals wollten alles, womit sie Gott enttäuscht hatten, loswerden! Deshalb wurden einmal im Jahr alle Sünden des Volkes auf einen Ziegenbock übertragen. Dieser Sündenbock wurde dann in die Wüste geschickt und kam nie mehr zurück, das heißt die Sünden der Leute waren damit auch weg!" „Hmmm", sagt Anton, „gut, dass wir heute nicht mehr diese Sündenböcke brauchen, sondern dass wir Jesus beim Beten direkt sagen können, dass es uns leid tut, wenn wir Dinge getan haben, die ihm nicht gefallen. Und ich weiß, dass Jesus mir dann meine Schuld vergibt." Anna nickt und zeigt auf das kleine Kreuz an ihrer Halskette. „Ja, weil Jesus damals alle unsere Sünden auf sich genommen hat." „Wow!", sagt Anton." „Find ich auch!", sagt Anna, „wie gut, dass es Jesus gibt!"

Psalm 103,12: „So fern, wie der Osten vom Westen liegt, so weit entfernt Gott unsere Schuld von uns!"

Der kleine Api hat ein paar tierische Redensarten gemalt, kannst du sie erraten? Du kannst ja danach selbst welche malen!

1) Schmetterlinge im Bauch. 2) Elefant im Porzellanladen. 3) Zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. 4) Ich glaub, mich tritt ein Pferd. 5) In der Höhle des Löwen. 6) Drehwurm.

Tierisch witzig

Was ist schwarz-weiß und kommt nicht vom Fleck? (Ein Klebra.)
Was ist groß, braun und schreibt undeutlich? (Ein Kritzlibär.)
Was ist rot, fruchtig und wiehert? (Eine Pferdbeere.)
Was ist grün, glücklich und hüpft über die Wiese? (Eine Freuschrecke.)
Was bestellt ein Hund im Restaurant? (Bellkartoffeln.)

ben-white-294636 - unsplash.com

Bibelkolleg 2018

Biblische Studienangebote für die Gemeinde

- Kommen alle in den Himmel?
- Vom Anfang des Lebens

A „Kommen alle Menschen in den Himmel?"

Termin 12. bis 14. Januar 2018
Referenten Pfarrer Steffen Kern, Johannes Kuhn

Von Himmel und Hölle
Es ist wohl eines der spannendsten Themen des Glaubens: Wer kommt in den Himmel – nur Christen oder alle Menschen?

B Vom Anfang des Lebens

Termin 14. bis 18. Januar 2018
Referenten Dekan i.R. Claus-Dieter Stoll, Pfarrer Steffen Kern, Marianne Dölker-Gruhler

Reise zum Ursprung aller Dinge
Wie hat alles angefangen auf der Erde? Diese Frage lässt den Menschen einfach nicht los.

Der vierte Zeuge
Johannes ist der Vierte im Bunde und dennoch ist sein Zeugnis über Jesus anders als das der drei Synoptiker.

Und nicht zuletzt soll es um das Grundwort **Himmel** gehen.

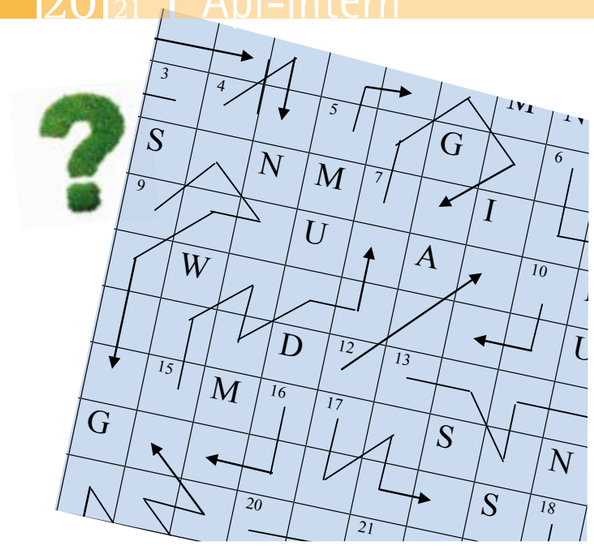
Bibelworte meines Lebens.

Referenten: Pfarrer Ulrich Parzany
Theo Schneider
Kirchenrätin Bärbel Hartmann

Leitung: Pfarrer Steffen Kern
Hermann Josef Dreßen

20. bis 23. Februar 2018

Informationen bei: Hermann J. Dreßen, 07159/17 846; h.dressen@die-apis.de, www.bibelkolleg.de



Unser Sommerrätsel: Auflösung und Gewinner

Wer in diesem Jahr an unserem Sommerrätsel teilgenommen hat, durfte auf Entdeckungsreise zur Reformation gehen. Die richtige Lösung steht in **Römer 1,17: Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht: „Der Gerechte wird aus Glauben leben."** Auf der Api-Geschäftsstelle wurden die eingesandten Lösungen ausgewertet und die Gewinner ermittelt. Die Preise gehen an:

1. Preis – Zwei Eintrittskarten für das Weihnachtsoratorium I – III mit dem Bach-Ensemble Helmuth Rilling und der Chorakademie Lübeck am 21.12.2017 auf dem Schönblick ■ Elisabeth Konzelmann, Birkenfeld

2.–5. Preis – Buch von Steffen Kern: Mein Gott, Jesus! ■ Friedrich Bochterle, Owen/Teck ■ Hannelore Link, Korntal-Münchingen ■ Brigitte Götschke, Aichhalden ■ Friedhelm Böker, Stuttgart

6.–8. Preis – CD von Elke Gelhardt: In einem Moment ■ Johannes Weigel, Bautzen ■ Dorothea Wieland, Hüttisheim ■ Christine Weiß, Langenbrettach

9.+10. Preis – Buch von Christoph Morgner (Hrsg.): Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst – Lesebuch zur Jahreslosung 2018 ■ Martin Kuhn, Reutlingen ■ Silvia Steeb, Altensteig

Wir gratulieren den Gewinnern herzlich und wünschen viel Freude mit den Preisen!

Tagung für Kirchengemeinderäte

„Burn in!"

Brennen ohne auszubrennen

26.–27. Januar 2018

Schönblick, Schwäbisch Gmünd

Hauptreferate von Prälat Harald Stumpf, Prof. Dr. Ulrich Giesekus. Nachmittags verschiedene Seminargruppen.

Die Preise für die Tagung: Doppelzimmer 95,– Euro, Einzelzimmer 115,– Euro, Tagesgäste 50,– Euro.

Kontaktadresse: Thorsten Müller
Telefon: 07973 5436, E-Mail: t.mueller@die-apis.de

in Zusammenarbeit mit
Lebendige Gemeinde. ChristusBewegung

Jugendarbeit, Seelsorge, Diakonie:
Der Dienst der Apis ist vielfältig und braucht viele, die beten und unterstützen.

Wir stellen gerne Spendenbescheinigungen aus.
Spendenkonto: Volksbank Stuttgart
IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS

kawohl
Ihr freundliches christliches Medienhaus
Die gute Adresse für Geschenkartikel, Bildbände, Kalender, Poster, Karten, Kerzen, Tassen, Schmuck, Musik und vieles mehr… Kataloge gratis.
www.kawohl.de
Kawohl Verlag · Blumenkamper Weg 16
46485 Wesel · Tel: 0281/96299-0
Anzeige

Buchempfehlungen

Christoph Morgner:

Befiehl du deine Wege
Trost und Mut aus den Liedern von Paul Gerhardt

Christoph Morgner hat einen ganz bemerkenswerten Bild-Textband zusammengestellt. Wesentlicher Bestandteil sind Liedtexte von Paul Gerhardt, die eine unerreichte Kraft haben, Menschen zu trösten und ihnen Mut zum Leben zu geben. Christoph Morgner legt viele bekannte Lieder durch kurze Zeilen aus und macht dieses Buch zu einem besonderen Schatz – eigentlich für alle Phasen des Lebens, denn Trost und Mut brauchen wir jeden Tag neu.

Steffen Kern

Verlag: mediaKern
ISBN: 978-3-8429-3556-3
Preis: 14,95 €

Alexander Schweda:

Mann, Papa! – Wie läuft's?
Was Väter ihren Kindern fürs Leben mitgeben können

Mann, Papa! Das kann ein Ausruf der Bewunderung sein. – Das kann aber auch der Seufzer aus tiefster Seele sein über den Mann, der in der Pubertät auf einmal nur noch peinlich ist. Mann, Papa! Meist ist der Papa ein Mann, der seinen Kindern etwas mitgeben will, damit das Leben läuft. Zwölf Laufstrecken geben daher darüber in diesem Buch Auskunft, von Angst bis Liebe, von Sex bis Gott.

Ein Buch, das sich zu lesen lohnt, nicht nur für Väter.

Verlag: Verlag der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart
ISBN: 9783945369333
Preis: 14,95 €

MEILEN TEILEN
DER MÄNNERTAG AUF DEM SCHÖNBLICK
SA, 20. JANUAR 2018, 14-21 UHR
SCHÖNBLICK, SCHWÄBISCH GMÜND
WWW.MAENNER.DIE-APIS.DE
»ÖL UND WEIHRAUCH ERFREUEN DAS HERZ,
ABER NOCH WOHLTUENDER IST EIN FREUND,
DER EINEN GUTEN RAT GIBT.
LASS DEINEN FREUND NICHT IM STICH.«
DIE BIBEL, SPRÜCHE 27,9+10
Beim Männertag am 20.1.2018 auf dem Schönblick in Schwäbisch Gmünd wird es ums Thema „Freundschaft" gehen. Du kannst dich auf tolle Impulse von Steffen Kern, starke Musik mit „for me and my sons", jede Menge gute Seminare in unserer Werkstatt, leckeres Essen, inspirierende Begegnungen und viele mehr freuen.

11. – 17. MÄRZ 2018
GEMEINSAM ZUM GLAUBEN EINLADEN!

PRO CHRIST LIVE

UNGLAUBLICH?

WERDEN SIE VERANSTALTER!

In welcher Variante wollen Sie **PROCHRIST LIVE** veranstalten?

LIVE-ÜBERTRAGUNG AUS LEIPZIG

oder

LIVE-VERANSTALTUNG MIT REDNER VOR ORT

BERATEN LASSEN

Sie möchten Gastgeber werden für PROCHRIST LIVE ? Wir beraten Sie gerne:

+49 561. 937 79-0
info@prochrist.de

Mehr Informationen:
prochrist.org/veranstalter-2018

Der neue Freizeitkatalog ist da!

Urlaubsreisen, Freizeiten, Seminare …

In unserem druckfrischen Freizeitkatalog können Sie wieder ganz unterschiedliche Reisen finden. Neben vielen bewährten Freizeiten für Jung und Alt, gibt es 2018 unter anderem ein paar besondere Angebote:

Für Familien:

- Ehe- und Familienfreizeit auf dem Schönblick vom 9.-13.2.18
- SummerCity auf dem Schönblick vom 2.-11.8.18
- Nordsee-Freizeit in Norddeich vom 3.-13.8.18

Für Erwachsene:

- Indien abseits der Touristenwege vom 11.-26.2.18
- Kombinierte Rad- und Schiffreise: „Inselhüpfen Kvaner Bucht“ in Kroatien vom 25.5.-2.6.18
- Städtereise nach Budapest vom 20.-24.6.18
- Wandern und Baden in Kärnten/Österreich vom 1.-13.8.18

Und zahlreiche Angebote für Frauen (z. B. Mutter-Kind-Freizeiten, Wandertage, Wochenenden zum Durchatmen), für **Männer** (z. B. Ski- und Wanderwochenenden, Motorradfreizeit) und natürlich viele bewährte und beliebte Freizeiten für **Kinder und Jugendliche**.

Gerne senden wir Ihnen unseren Katalog zu. Vielleicht haben Sie ihn aber auch schon und möchten zusätzliche Exemplare zum Weitergeben?

Bei der Konferenz am 5. November in der Porsche-Arena können Sie weitere Kataloge mitnehmen oder Sie melden sich in unserer Geschäftsstelle. Wir freuen uns, wenn Sie unsere Freizeiten bekannt machen.

Kontakt: freizeiten@die-apis.de oder Tel. 0711/96001-23 (Andrea Czekay)

Themenabende in Nagold

Zum vierten Mal führten wir im September von den Apis aus in unserer Stadt Nagold drei Themenabende im KUBUS durch. Die konstant guten Besucherzahlen von durchschnittlich 140 Besuchern pro Abend ermutigt und motiviert uns weiter diese Veranstaltung ein Mal im Jahr durchzuführen. Ganz bewusst haben wir einen nichtkirchlichen Veranstaltungsort gewählt. Der KUBUS, inmitten von Nagold, ist bekannt für gesellige Veranstaltungen, kulturelle Ereignisse und bietet eine freundliche, elegante Atmosphäre. Ideal also für unsere Zielgruppe, dem Glauben fernstehende Menschen und religiös Interessierte. Neben den Themen, die wir versuchen aus der Sicht unserer Zielgruppe her festzulegen, gibt es interessante Interviewgäste, wie zum Beispiel der Oberbürgermeister oder ein Polizeihauptkommissar sowie ein gutes musikalisches Rahmenprogramm. Wir legen grundsätzlich Wert auf eine lockere Atmosphäre. Dazu dient am Ende des Abends ein mit viel Liebe vorbereitetes Fingerfoodbuffet, um die Gäste zu animieren miteinander ins Gespräch zu kommen und den Abend bei einem kühlen Getränk ausklingen zu lassen. Unsere Gäste sollen positiv überrascht werden, wenn sie unsere Veranstaltung besuchen.

Neben Zeitungsartikeln, Plakaten usw. wird versucht, ganz Nagold mit Einladungsflyern abzudecken. Es wird stets eine Herausforderung für uns bleiben, unsere Zielgruppe nicht aus den Augen zu verlieren, aber das tut uns Christen ja nur gut. Wir freuen uns schon aufs nächste Jahr, dann wird Arno Backhaus als Referent bei uns in Nagold zu Gast sein.

Martha Heukers, Nagold

Anzeige

NISSAN
Innovation that excites

DER NEUE NISSAN MICRA.

NISSAN MICRA VISIA
1.0 l, 52 kW (71 PS), Farbe: Ivory
- elektr. Fensterheber vorne
- Berganfahr-Assistent, Bordcomputer
- LED-Tagfahrlicht mit Fahrlichtautomatik u.v.m.

AKTIONSPREIS: AB **€ 11.990,–**
SIE SPAREN[2]: **€ 2.000,–**

DER NISSAN LEAF.

zero Emission[1]

NISSAN LEAF VISIA
24 kWh, 80 kW (109 PS), Farbe: solide white
- Klimaautomatik, inkl. Pollenfilter
- Berganfahrassistent
- Außenspiegel elektrisch einstellbar u.v.m.

AKTIONSPREIS: AB **€ 20.365,–**
zzgl. Batteriemiete[3]
SIE SPAREN[2]: **€ 3.000,–**

NISSAN MICRA: Gesamtverbrauch l/100 km: innerorts 5,9, außerorts 3,8, kombiniert 4,6; CO_2-Emissionen: kombiniert 103,0 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm); Effizienzklasse: B.
NISSAN LEAF: [1]Stromverbrauch (kWh/100 km): kombiniert 15,0; CO_2-Emissionen: kombiniert 0 g/km; Effizienzklasse: A+. Null CO_2-Emissionen bei Gebrauch (bei Verwendung von Energie aus regenerativen Quellen). Verschleißteile nicht inbegriffen.

Abb. zeigen Sonderausstattungen. [2]Gegenüber der unverbindlichen Preisempfehlung des Herstellers. [3]Das Fahrzeug wird nur verkauft bei gleichzeitigem Abschluss eines Mietvertrags für die Antriebsbatterie mit der NISSAN Bank. Zzgl. eines monatlichen Mietzinses von € 79,– bei einer Jahresfahrleistung von 12.500 km und ab 36 Monaten Laufzeit. Ein Angebot der NISSAN BANK, Geschäftsbereich der RCI Bankque S.A. Niederlassung Deutschland, Jagenbergstraße 1, 41468 Neuss. Die Angebote gelten nur solange unser Vorrat reicht.

autohaus jutz
Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de

Gemeinschaft 11/2017

Sonntag,
5. November
2017

Römer 6,1-23

Taufe: Mit Jesus sterben und leben

Texterklärung

Paulus erinnert die Gemeindemitglieder in Rom an ihre Taufe. Er gibt gleichsam eine Zusammenfassung seines Taufverständnisses ab und erklärt, was mit einem Menschen in der Taufe geschieht und was sie im Alltag und in der Zukunft bewirkt.

Die Tauferinnerung

Immer wieder hat Paulus in den vorigen Kapiteln die Stärke der „Gnade“ hervorgehoben. Es kann sein, dass Paulus einen unausgesprochenen Gedanken seiner Gegner vermutet: „Wenn das so ist, dass die Gnade mächtiger als die Sünde ist, dann können wir doch weiterhin in der Sünde bleiben und kräftig sündigen!?“ Paulus stellt sich dagegen und hebt hervor, dass ein Getaufter nicht mehr unter der Herrschaft der Sünde, sondern unter der Herrschaft Christi steht (V. 7). Paulus warnt hiermit, die Gnade „billig“ oder als „Unterschlupf“ zu verstehen. Auch hat Jesus nie zur Ehebrecherin (Joh 5) gesagt: „Ist schon okay, sündige ruhig weiter!“ Genau so möchte Paulus nicht verstanden werden. Darum erinnert und unterstreicht Paulus in diesem Abschnitt die Taufe und entfaltet darin, was durch sie gegeben und geboten ist.

Johannes Börnert, Jugend- und Gemeindereferent Schönblick, Schwäbisch Gmünd

Taufe heißt: „Sterben mit Jesus“ (V. 1-14)

Paulus beschreibt die Taufe als ein Akt des „Sterbens“ (V. 2) und „Begrabenwerdens“ (V. 3). Deutlich wird dies in der Hervorhebung in mehreren Versen (V. 2, 5, 6, 7, 8, 11), welches sich wie ein roter Faden durch das gesamte Kapitel zieht. Von der Vorstellung her kommt dies natürlich am deutlichsten in der „Ganz-unter-Wassertaufe“ zum Ausdruck. Mit diesem Wort „Sterben“ ist jedoch kein emotionaler Begriff im Sinne eines traurigen Abschieds gemeint, sondern ist als „rechtlicher“ Begriff zu verstehen.

Denn von einem „Gestorbenen“ und „Begrabenen“ kann niemand mehr etwas abverlangen oder erwarten. Darum heißt Taufe: Für die Sündenmacht bin ich tot, gestorben und begraben! So ist die Taufe eine Art Totenbescheinigung für den alten Adam in mir.

Nun ist dieses Sterben in der Taufe kein Solosterben. Bei der Taufe sterben wir mit Jesus, sterben wir seinen Tod, werden wir mit Christus gekreuzigt. Dieser Tod versetzt mich in den Macht- und Segensbereich Jesu und so bin ich jetzt schon Teilhaber der ewigen Christusgemeinschaft.

Auch gibt Paulus hierin zu verstehen, dass die Taufe ein passives Geschehen am Menschen ist (V. 4), denn keiner tauft sich selbst. Das wird auch schon bei der Johannestaufe deutlich, welche die christliche Taufe zum Vorbild hat. Darin steckt Gottes heilswirkendes Handeln. Er ist das Subjekt, der „Handelnde“ und der Täufling das Objekt, der „Behandelte“, bzw. Empfangende.

Das Sterben und Begrabenwerden ist das eine in der Taufe. Nun folgt aber das Wichtigste überhaupt: In diesem Grab (Wasser) herrscht wie in Jerusalem keine Verwesung, sondern Verheißung, denn es kommt zur Auferstehung, zu einem neuen Leben. Doch werden wir durch die Taufe nicht in den Himmel fliegen, sondern ganz bewusst hineingestellt in den Dienst auf Erden, der gekennzeichnet ist von Verweslichkeit und Niedrigkeit. Doch wie Jesus dürfen wir jetzt schon ein Leben in dieser Neuheit führen und erleben. Durch die Taufe tragen wir eine Verheißung, ein Versprechen in uns: Wir werden wie Christus auferweckt und auferstehen von den Toten (V. 8).

Taufe heißt: „Neues Leben – leben mit Jesus“ (V. 15-23)

Als Christ bin ich zwar der Sünde gestorben, mit Christus in seinen Tod zusammengewachsen, aber das macht mein Leben noch zu keinem Himmel auf Erden, im Gegenteil, das Leben hier wird zum Kampfort. Durch den Tod von Jesus gab Gott der Sünde die rote Karte, doch sie schmuggelt sich nach wie vor wieder ins Spielfeld hinein, konkret in den sterblichen Leib. Der alte Adam ist ertrunken, aber das Königreich der Sünde existiert noch weiter, versucht, belästigt und ermüdet den Glauben. Darum appelliert Paulus an die Gemeinde, was durch die Taufe geboten ist, nämlich der Sündenmacht abzusagen und dagegen anzukämpfen (V. 13). Darauf folgt eine wunderbare Verheißung: Wer sich Gott hingibt, Jesus sein Leben schenkt, bei dem hat die Sünde keine Macht mehr. So ist die Heiligung die Überwindung der Schwäche und sie bleibt dem Getauften abverlangt, dies geschieht, indem ich dem Heiligen Geist Raum dafür gebe.

Ist dieser Abschnitt nicht eine ermutigende Erinnerung an unsere eigene Taufe? Sie erinnert mich daran, dass ich Anteil an Christus habe; daran, dass mein Alltag und gesamter Lebensweg darauf ausgerichtet ist. Und vor allem kann ich getröstet darauf vertrauen, dass ich eines Tages mit Christus auferstehen werde und ewige Gemeinschaft mit ihm haben werde, durch die Taufe und den Glauben – und das jetzt schon.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Was bedeutet es für mich, getauft zu sein?
- Statt über Taufe zu diskutieren, sollten wir vielmehr unsere Taufe „feiern“. Wäre nicht jetzt der richtige Augenblick dazu, sich über seine Taufe zu freuen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Wir fragen (zunächst) die Kinder, was ihnen zum Thema „Taufe“ einfällt. Sie sollen einfach nur Begriffe in den Raum werfen, z.B. Wasser, Kirche, Pfarrer ...
- Unter ↗ www.impulse.die-apis.de finden sich die Symbole: Wasser, Taube, Kreuz, Kerze, Fisch sowie Alpha und Omega. Was bedeuten die Symbole und was haben sie mit der Taufe zu tun?
- Wer durch Glaube und Taufe (die Reihenfolge kann auch umgekehrt sein) zu Jesus Christus gehört, bei dem vollzieht sich ein Herrschaftswechsel. Welcher? Wir gehören nicht mehr der Sünde, dem Tod und dem Teufel, sondern unser Herr heißt nun Jesus Christus, wir gehören Gott und wollen für ihn leben.
- Im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de gibt es eine Beispielgeschichte zu V. 1f.+15.

Lieder: Monatslied „Neue Schritte wagen“ FJ!1 202, GL 438 (EG 390), GL 446 (EG 414)

Sonntag,
12. November
2017

Römer 7,1-25

Die Stellung des Christen zum Gesetz

Texterklärung

In Kapitel 6 des Römerbriefes wurde von Paulus die Grundlage aufgezeigt, warum der Christ nicht mehr unter dem Gesetz lebt. Vers 14: „Denn die Sünde wird nicht herrschen über euch, weil ihr ja nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade.“ Durch den Glauben an und in der Verbindung mit Christus lebt und kommt der Mensch unter die Gnade Gottes. Die Gnade bewahrt und befreit den Christen vor der fordernden, anklagenden und verurteilenden Wirkung des Gesetzes. In Kapitel 7 werden nun die Gedanken von Paulus im Blick auf die Stellung des Christen zum Gesetz ausgeführt.

Hermann Baur, Gemeinschaftspastor,
Memmingen

Die Befreiung vom Gesetz (V. 1-6)

Paulus macht zuerst deutlich, dass ein Gesetz über einen Menschen nur von Bedeutung ist, solange der Mensch unter der Ordnung dieses Gesetzes lebt. Gesetze gelten nur für Lebende, nicht für Tode. Für Christen gilt, dass sie durch die Verbindung mit Christus gestorben und daher tot sind. Die rechtlichen Forderungen des Gesetzes können sie nicht mehr verurteilen. Wir gehören nun dem auferstandenen Christus und dürfen für ihn Frucht tragen. Christus will durch uns scheinen und wirken. Früchte des Geistes, wie Glaube und Liebe, dürfen wachsen. Von der fordernden Pflichterfüllung durch uns nach dem „Buchstaben des Gesetzes“ sind wir frei. In unserem Alltag sollten wir uns das immer wieder bewusst machen, dass wir von der Gesetzesleistung frei sind. Gott beurteilt uns nicht nach dem, wie gut wir das Gesetz gehalten haben. Wir stehen und leben ganz und gar unter der Gnade. Gnade heißt, es gibt nichts, was wir tun könnten, damit uns Gott mehr liebt. Und Gnade heißt auch, dass es nichts gibt, was wir tun könnten, damit uns Gott weniger liebt.

Der Zweck des Gesetzes (V. 7-13)

Als Christen sind wir zwar frei von der verurteilenden Wirkung des Gesetzes, aber das Gesetz ist deswegen nicht etwas Ungutes. Im Gegenteil, das Gesetz und auch die Gebote sind Gottes Wort. In Vers 7 wird deutlich, dass das Gesetz und die Gebote die Sünde ans Licht bringen. Das Gesetz ist zum Leben gegeben (V. 10), es ist heilig, gerecht und gut (V. 12), es ist zustimmungswürdig (V. 16), zeigt das Böse auf (V. 19) und löst Wohlgefallen aus (V. 22). Das Gesetz und die Gebote Gottes sind unzweifelhaft gut. Die Tragik ist nur, dass sie den Menschen nicht verändern. Die Sünde benützt das Gesetz, um den Menschen in die Sünde hineinzutreiben. Nicht das Gesetz täuscht mich oder ist das Problem, sondern die Sünde. Adolf Schlatter schrieb einmal, dass das Gebot nicht die Ursache dafür ist, dass es die Sünde gibt, wohl aber, dass die Sünde entschlossen und tatkräftig wird. Gott will mit seinem Gesetz auf Christus hinweisen, ja, zu Christus hintreiben, der für uns das Gesetz erfüllt hat. Ein Theologe schrieb einmal, dass die Geringschätzung des Gesetzes zur Gesetzlichkeit führt und die hohe Einschätzung des Gesetzes uns dazu bringt, die Gnade zu suchen. Wie denken wir darüber?

Der Christ und das Gesetz (V.14-25)

Paulus erkennt, dass er fleischlich ist. Das heißt nicht, dass er fleischlich gesinnt ist, sondern dass er noch im Fleisch, das heißt in der alten Natur des vergänglichen und des zur Sünde neigenden Leibes wohnt. Obwohl er und jeder Christ von seinem Verstand her weiß, dass das Gesetz und die Gebote Gottes gut für ihn sind, kann er mit Hilfe des Gesetzes der Sünde nicht widerstehen. Von daher sieht er sich selbst mit dem Gesetz Gottes im Streit. Er tut, was er gar nicht will. Er ist eigentlich in einer ausweglosen Situation. Er spürt, dass die in ihm wirkende Sünde zum Bösen verführt (Gesetz der Sünde), aber von sich aus ist er machtlos dagegen. Diese reale Erfahrung haben schon viele Christen in ihrem Leben gemacht und machen sie immer wieder. Selbst das Streben nach Erfüllung des Gesetzes Gottes kann die Sünde nicht beseitigen. Denn je mehr wir versuchen, die Gebote zu halten, desto stärker wird die Sünde. Was uns aus diesem Kreislauf hilft, ist allein Jesus Christus und seine Gnade. Über eine Aussage von Philip Yancey sollten wir nachdenken: „Reue und Buße, und nicht anständiges Verhalten oder gar Heiligkeit, öffnen die Tür zur Gnade. Das Gegenteil von Sünde ist Gnade, nicht etwa Tugend.“

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

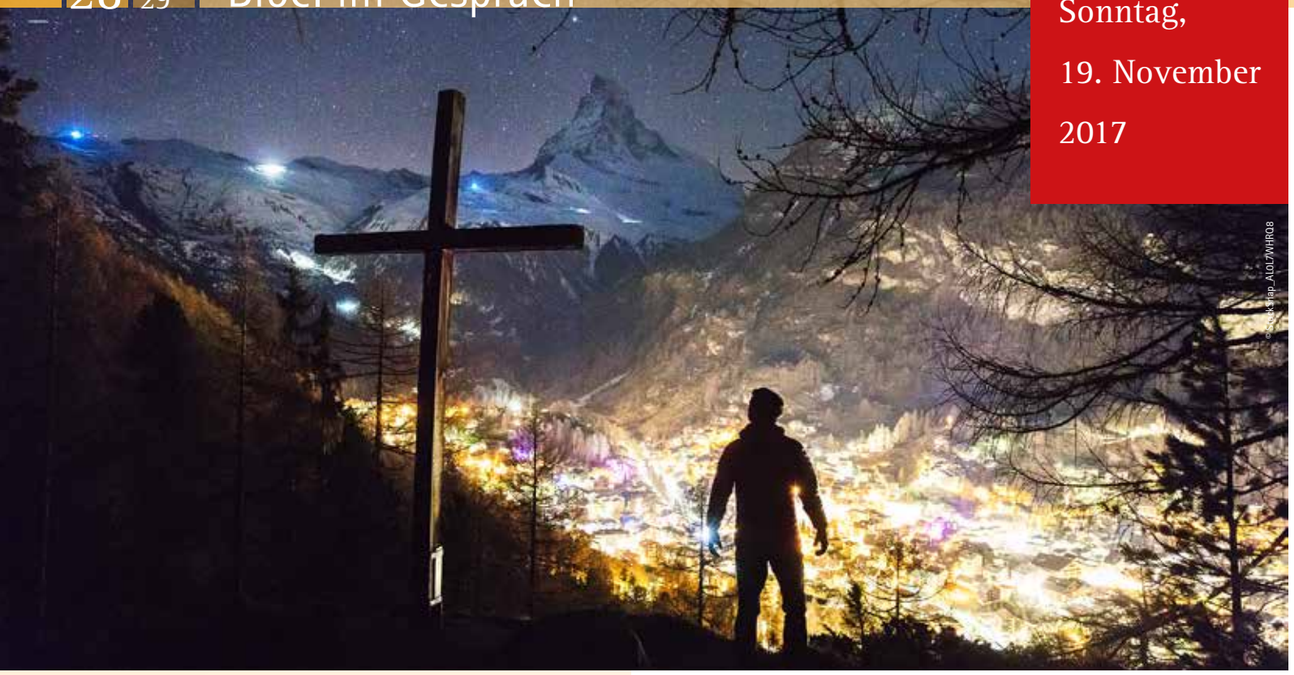
- Lassen wir uns als Christen noch vom Gesetz bestimmen oder von der Gnade?
- Wie wäre es denn, wenn es gar kein Gesetz gäbe?
- Haben wir auch die Erfahrung gemacht, dass durch die Erkenntnis der Gebote die „Begierde“ in uns geweckt wurde, sie zu übertreten?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zu V. 7-12: Verbote wecken Reize und Begierden (V. 7). Ein Anspiel dazu findet sich unter ↗ www.impulse.die-apis.de. Im Anspiel wird deutlich, dass das Verbot zum Schutz und Wohl gedacht war. Gottes Gebote sind Lebensangebote. Sie zeigen uns Gottes Fürsorge für unser Leben.
- Röm 7 macht uns ernüchternd deutlich, wie wenig wir aus eigener Kraft Gutes schaffen. Dazu braucht es den Heiligen Geist, der uns verändert – so wie Paulus es in Kapitel 8 dann ausführt. In dem Buch „So groß ist Gott“ von Patricia St. John gibt es eine schöne Beispielgeschichte dazu: „Ein Zuhause für Virginia“. – Alternative: Im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de gibt es eine Veranschaulichung zum Thema mit einem Handschuh.
- Ein Satz zum Nachdenken: „Je reifer du im Glauben wirst, desto schneller gehst du zum Kreuz.“ Oder: „Wachstum im Glauben bedeutet Wachstum in der Abhängigkeit von Jesus.“ (Hans-Joachim Eckstein)

Lieder: Monatslied „Neue Schritte wagen“ FJ!1 202, GL 333 (EG 299), GL 7 (EG 356)

Sonntag,
19. November
2017



Psalm 116

Ich liebe Gott

Texterklärung

Der Psalm ist ein persönliches Glaubenslied. Der Gläubige wird durch das Passahfest an Knechtschaft und Befreiung erinnert. Er bringt dem Herrn Dank und Lob. Heute ist der vorletzte Sonntag des Kirchenjahres. Vielleicht ist ja noch die Erinnerung wach – heute ist Volkstrauertag. Was war? Was bleibt? Schlechte Zeiten – gute Zeiten. Vertreibung. Flucht. Zurück nach Deutschland. Viele ältere Menschen haben erzählt, wie sie noch einmal mit dem Leben davongekommen sind. Der Psalmist weiß von Persönlichem zu berichten.

Wolfgang Schlotz, Gemeinschaftsprediger,
Ludwigsburg

Ich liebe Gott ....

Durch alles Beten hindurch und in allem, was er erlebt hat, steht zuerst das persönliche Bekenntnis zu seinem Gott: Ich liebe Gott. Seine Beziehung zu seinem Gott, der ihm geholfen hat, ist nicht von Bedingungen abhängig. Dass Gott sein Gebet gehört hat, ist keine Leistung. Die Grundlage ist Liebe (1Joh 4,16).

„Ich liebe den Herrn“, das sollte jeder Gläubige ohne Zögern bekennen können! Erst durch die Gnade Gottes wird diese Liebe möglich. Der Psalmist hat ganz praktisch die Hilfe erlebt. Erst recht können wir das als Kinder Gottes sagen. Gott ist die Liebe in Jesus Christus. Das ist das größte Gnadengeschenk und das sicherste Kennzeichen der Heilsgewissheit. Es ist der deutlichste Beweis für das Werk Gottes in unserem Herzen, dass wir sagen können: „Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich die liebhabe.“ (Joh 21,17) Der Psalmist weiß, warum er Gott liebt. Wenn die Liebe einen Grund hat, ist sie tief, stark, andauernd. Wenn wir Gott lieben, hat unser Herz offene Augen und kann diese Liebe sogar logisch begründen. David liebt den Herrn, weil der Herr seine Gebete hört. So oft David zum Herrn kam, wurde er angenommen.

Dies führt bei David zu einem fünffachen „Nicht-Vergessen“.

1) Ich werde die Not nicht vergessen.

David denkt nicht wehmütig oder voller Selbstmitleid an die vergangene Not. Nicht mit dem Denken: „Was musste ich durchmachen!“ Solches Denken bewirkt nur ein Rühmen der eigenen Person. Es geht darum, die eigene Schwachheit zu erkennen und das eigene Unvermögen, durch das man in Not verstrickt wurde. Der Psalmbeter verschweigt seine Angst nicht und erkennt seine Schwachheit. Er konnte nichts dagegen tun (V. 3). Oder doch? Aber es heißt in Vers 4: „Ich rief den Namen des Herrn an.“ (V. 13+17)

2) Ich werde meinen Gott nicht vergessen, der mir geholfen hat.

Ich bin schwach, doch Gott kann helfen. Sofort nach dem Anrufen seines Namens rühmt der Psalmbeter Gott als den Herrn. Die Verse 5-7 sind in der Gegenwartsform geschrieben. Wer gleich nach der Bitte Danke sagt, kann es auch nicht vergessen. Und die Konsequenz ist, die Seele kann zufrieden sein (V. 7).

3) Ich vergesse nicht, was er mir Gutes getan hat.

Auch das Bezeugen der Hilfe Gottes vor anderen Menschen darf nicht zu kurz kommen. Wir hatten früher in unserem Jugendbund regelmäßig Weihe- und Zeugnisstunden. Was sind das für gesegnete Gemeinschaftsversammlungen, wenn jemand schon zu Beginn sagt: Ich muss euch heute etwas erzählen! Der Psalmist erzählt. Er will uns Mut machen (V. 8). Wie oft ist uns schon Gutes geschehen! Gott hilft heute genauso wie damals. Der Psalmist sagt: Ich will ... (V. 9-18). Man kann über jedes „ich will“ nachdenken und staunend in ein Lob einstimmen.

4) Ich vergesse meine Gelübde nicht.

In der Not gehen leicht Versprechen über die Lippen. Wenn es einem wieder gut geht, merkt man doch, wie man an diesen und jenen Sachen hängt. In der Liebe verspricht man dem anderen Treue. Bei der Trauung heißt es: „... bis dass der Tod euch scheidet“. Wir wissen nicht, was David alles versprochen hat. Aber er macht es öffentlich, vielleicht fällt es ihm dann auch leichter zu halten, weil andere ihn dran erinnern können.

5) Ich vergesse die Ehre Gottes nicht.

Der Psalm schließt mit einem Halleluja. Dieses Wort kommt in den Psalmen 104-150 gar nicht so selten vor, dann aber erst wieder in Offenbarung 19. Dort geht es um den Sieg Jesu über den Satan und den Tod. Damit hat der Psalm einen prophetischen Ausblick auf den Sieg Jesu. Wir, die wir vom Sieg Jesu wissen, wollen uns – auf den Sieg Jesu schauend – ermuntern lassen zum Danken und Anbeten. Gott sei Dank – er hat durchgebracht.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Warum ist der Psalmist Gott so ergeben?
- Wie will der Psalmist versuchen, sich bei Gott zu bedanken?
- Kennen Sie jemanden, der Gott gegenüber seine Gelübde erfüllt hat?
- Welche Dankopfer können wir Gott darbringen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Unter ↗ www.impulse.die-apis.de ist ein Bild von einem „hörenden Ohr“ hinterlegt. Wir schauen das Bild gemeinsam an und tragen zusammen, was uns dazu einfällt. Anschließend lesen wir V. 1+2 vor. – So dürfen auch wir Gott in jeder Lage anrufen. Tun wir’s doch!
- Kann jemand ein aktuelles Beispiel erzählen, wie er/sie erfahren hat, dass Gott Gebet erhört?
- Dieser Psalm gehört zu den Dankliedern. Wir tragen zusammen, was er alles an Gründen zum Danken enthält. Anschließend sammeln wir auf einem Plakat, wofür wir Gott Danke sagen wollen. Oder: Kinder gestalten eine Collage zu diesem Thema.
- Wie wäre es mit einem Dank-Wunschlieder-Singen, um Gott die Ehre zu geben?!

Lieder: Monatslied „Neue Schritte wagen“ FJ!1 202, GL 295, GL 416, GL 504 (EG 371), GL 554

Sonntag,
26. November
2017

Lukas 1,1-25

Der lang erwartete Vorläufer

Texterklärung

Der Priester Zacharias erhält im Jahr 8 v. Chr. , gegen Ende der Regierungszeit von Herodes, dem König von Judäa (37-4 v. Chr.), einen überraschenden Engelbesuch. Er und seine Frau Elisabeth haben beide das Seniorenalter erreicht, als sie vom Empfang eines Kindes hören. Aber wie schon ihre Namen zeigen, ist dem Herrn nichts unmöglich; denn Zacharias bedeutet „Gott gedenkt“, Elisabeth „Gott schwört“.

Gute Berichterstattung! (V. 1-4)

Lukas hat das Evangelium für den „hochgeehrten Theophilus“ geschrieben, wie auch später die Apostelgeschichte (Apg 1,1). Der hier verwendete Ehrentitel kommt sonst bei römischen Senatoren und Prokuratoren vor.

Gisela Schlumpberger, Gemeinschaftsdiakonin, Giengen

Lukas möchte seinem Freund den „sicheren Grund“ des Glaubens darstellen.

„Ohne Kinder“ – aber nicht ohne Beziehung zum Herrn! (V. 5-7)

„Kinder sind eine Gabe des Herrn.“ (Ps 127,3) – Ist Kinderlosigkeit dann aber ein Zeichen göttlicher Ungnade und bedeutet es, ein Leben ohne Segen führen zu müssen? Wie wertvoll ist es, wenn Ehepaare sich einig sind, mit dem lebendigen Gott als Mittel- und Orientierungspunkt durchs Leben zu gehen, in guten und in schweren Zeiten.

„Sie waren beide fromm, ohne Tadel, gerecht vor Gott.“ – Dies zeigt, dass das Ehepaar die äußeren, religiösen Pflichten des Gesetzes erfüllt und darauf bedacht ist, nach Gottes Ordnungen zu leben mit allen Konsequenzen. Untadelig und gerecht leben bedeutet aber nicht, sündlos zu sein. Zacharias und Elisabeth leben fortlaufend in ihrem Handeln und Tun nach dem Willen Gottes.

Gebeterhörung bringt Veränderung! (V. 8-16)

Gott lässt das Los auf Zacharias fallen, was bei einer Zahl von etwa 20.000 Priestern bemerkenswert ist. Nach dem Talmud durfte der Priester den Dienst nur ein Mal in seiner ganzen Lebenszeit ausführen. Während das Räucheropfer verbrennt und feiner Rauch emporsteigt, fällt Zacharias im Tempel anbetend nieder, ebenso wendet sich draußen das Volk Israel gen Jerusalem und betet.

Als Repräsentant des Volkes fasst Zacharias die Gebete aller zusammen mit seinen eigenen und bringt sie vor Gott. Gott hat das alte Ehepaar offensichtlich nicht vergessen und teilt Zacharias mit, was in Zukunft geschehen wird.

Gottes Ansprache „Fürchte dich nicht“ löst die Furcht und Angst, es macht frei zum Hinhören und offen für die göttliche Botschaft. Gott will keine Panik verbreiten, sondern Frieden auf Erden. Gottes Gegenwart bringt eine spürbare Heiligkeit mit sich.

Das Ehepaar erlebt konkret, wie ihre Bitte nach langer Zeit erhört wird. Gott erhört Gebete, auch dann, wenn wir nicht mehr damit rechnen. Sein Zeitplan ist ein anderer!

Details und Anweisungen gibt es über Johannes, dessen Name „Gott ist gnädig“ bedeutet. Seine Bußpredigten rufen zur Umkehr zu Gott auf, kündigen den Messias an, der größer sein wird als er. Johannes soll ein „Gottgeweihter“ sein. Durch ihn gehen Verheißungen des Alten Testaments in Erfüllung, die Gnadenzeit kommt in Jesus.

Zweifel und Fragen! (V. 18-20)

„Woran soll ich das erkennen?“ Eigene Begründungen: Ich bin alt, ich bin krank, alles ist so schwer, die Umstände! Vieles lässt uns zweifeln, manches können wir nicht einordnen. Wenn Gebete nicht unserer Erwartung entsprechend ausfallen, gehört oder nicht gehört werden, sind es schwer auszuhaltende Zeiten. Bis zur Stunde der Geburt stumm bleiben zu müssen, das ist niederschmetternd. Die Stummheit ist nicht nur als Gericht anzusehen, sondern der Herr schenkt „Gnade“ zum Nachdenken, nichts soll zerredet werden. Zacharias bekommt Zeit, sich auf das Kommende vorzubereiten und sich auf das Wesentliche zu konzentrieren.

Auswirkungen! (V. 21-23)

Die Veränderung des Priesters wird vom wartenden Volk bemerkt, ohne den priesterlichen Segen will keiner nach Hause gehen. Sichtlich sprachlos, berührt und betroffen von einer Erscheinung erlebt das Volk Zacharias. Die göttliche Betroffenheit hat weitreichende Auswirkungen.

Schwere Tage führen hin zur Ehre Gottes! (V. 24-25)

Tage der Schmach, des Dorf- und Stadtgesprächs, Tage des Unverstandenseins und die Unerträglichkeit, dass über einen geredet wird, Tage des Zweifels und der Zurückgezogenheit
... werden zu
Tagen der Erfüllung, Gebetserhörung und Verheißung, Tagen der Stille vor dem Herrn, Tagen des Nachdenkens, der Reflexion – Gott sieht mich an, Tagen der Befreiung, des Glücklichseins, Tagen zur Reife und Gottesfurcht, Tagen voller Dank, Lobpreis und Anbetung,
... wunderbaren Tagen.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Wer oder was bestimmt meinen Lebensmittelpunkt, mein Handeln?
- Eine klare „unerwartete“ Gottesbegegnung im Heiligtum: Rechne ich im Gebet konkret damit, dass ich der göttlichen Hoheit begegne und er antwortet?
- Wie erlebe ich Gottes Reden und Wirken auf mein Gebet?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In unserem Text kommen verschiedene Namen vor. Welche Bedeutung gehört zu welchem Namen? Unter ↗ www.impulse.die-apis.de ist ein Rätsel dazu vorbereitet.
- Oder: Wir spielen Montagsmaler um zu verdeutlichen, wie Zacharias sich wohl gefühlt hat, als er nicht mehr sprechen konnte. Im Internet findet sich auch eine Spielanleitung dazu.
- V. 18: Zacharias kann das Gehörte nicht glauben. Zweifel überfallen ihn. Wir überlegen: Ist echter Glaube nicht über jeden Zweifel erhaben? (Nein, in der Bibel gibt es genug Bespiele für Glaubensmänner /-frauen, die zweifelten, z.B. Petrus, Thomas, Abraham und Sara ...). Was kann man tun, wenn der Glaube ins Wanken gerät? (Verheißungen lesen, Trostlieder singen, auf Jesus sehen, ihm die Zweifel ehrlich sagen und um Hilfe bitten, mit jemand reden und beten ...)
- Liedvorschlag: Zweifeln und Staunen, Feiert Jesus!3, Nr. 114.

Lieder: Monatslied „Neue Schritte wagen“ FJ!1 202, GL 416, GL 476, FJ!3 114

Segen hinterlassen
Ein Ratgeber zur Gestaltung Ihres Testaments

Was bleibt, wenn ich gehe? Wer erbt was und wie kann ich meinen letzten Willen festhalten? Vielleicht haben Sie auch Interesse daran, dass neben der Unterstützung Ihrer Familie die Arbeit der Apis weitergeht, dass Menschen von der Bibel bewegt werden, sie Heimat finden und Hoffnungsträger für andere sein dürfen?

Testamentarisch gibt es verschiedene Möglichkeiten, die Apis zu bedenken, die zudem von der Erbschaftssteuer befreit sind.

Wenn Sie sich allgemein mit dem Thema Erbschaft beschäftigen möchten oder auch die Apis unterstützen möchten, bieten wir Ihnen unverbindlich unseren Ratgeber „Segen hinterlassen“ an.

Falls Sie Fragen haben, sprechen Sie gerne unseren Verwaltungsleiter Hans Hiller an: Tel. 0711/96001-26, Mail h.hiller@die-apis.de

Bestell-Coupon

Ich bestelle kostenlos ___ Exemplare „Segen hinterlassen“

Name:

Vorname:

Straße, Nr.:

PLZ, Ort:

Datum, Unterschrift:

Bitte den Coupon einsenden oder faxen an

Die Apis
Evang. Gemeinschaftsverband Württemberg e.V.
Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart
Fax 0711/96001-11
Mail: kontakt@die-apis.de

Persönliches

70. Geburtstag

Ruth Lutz, Bernhausen, Mitglied im Bezirksleitungskreis (Filder)

75. Geburtstag

Johannes Schaude, Blaustein-Wippingen, Mitglied im Bezirksleitungskreis (Ulm)

80. Geburtstag

Herbert Siegle, Reutlingen-Mittelstadt, ehem. Mitglied im Bezirksleitungskreis (Reutlingen)

90. Geburtstag

Erich Mutschler, Dornhan, ehem. Mitglied im Bezirksleitungskreis (Sulz)

104. Geburtstag

Hermann Sohn, Gschwend-Honkling, ehem. Mitglied im Bezirksleitungskreis (Schwäbischer Wald)

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Ps 36,10: „Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht.“

Heimgerufen

Anna Spang, Gailroth, früher Hengstfeld (97 Jahre)
Herbert Klenk, Heiligenbronn (91 Jahre)
Lilli Roth, Plattenhardt (88 Jahre)
Pauline Raissle, Metzingen, früher Riederich (111 Jahre)
Erna Roller, Stuttgart (91 Jahre)
Elsbeth Schöck, Bernhausen (81 Jahre)
Renate Schott, Eningen u.A. (91 Jahre)
Otto Weidle, Pfullingen (86 Jahre)
Gertrud Kohler, Heimerdingen (86 Jahre)
Lore Krauss, Flein (82 Jahre)
Eugen August Kallenberger, Königsbronn-Itzelberg (68 Jahre)
Mathilde Schnitzler, Dettingen/Erms (99 Jahre)
Marie Hölle, Leidringen (95 Jahre)
Ruth Herrmann, Cleversulzbach (92 Jahre)
Friedrich Hinderer, Gebenweiler (83 Jahre)
Gertrud Klein, Dürrenzimmern (87 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Jos 1,9: „Lass dich nicht erschrecken und verliere nicht den Mut.“

Ecksteins Ecke

Glaubst du das?

Ich kann nicht frei sein,
ohne mich zu lösen.
Ich kann nicht neu anfangen,
es sei denn, ich erkenne,
dass es Altes zu beenden gilt.

Ich habe keine Hand frei,
das Leben zu ergreifen,
während ich mich ängstlich
an das klammere, was
mein Leben einschränkt.

Die Kraft, die mich
loslassen lässt,
bevor ich ergreife,
und die mich hoffen lässt,
bevor ich sehe,
ist das Vertrauen.

Aus: Hans-Joachim Eckstein: Kurz & Gott – Lichtblicke, adeo Verlag, 2017

Aus einem Nachlass zu verkaufen

Ford Focus TI-VCT Titanium
Erstzulassung: 06/2011, Kilometerstand: 55.000 km
1. Hand, 5-Gang, Benziner
Schwacke-Verkaufswert 10.450 €

Interessensmeldung/Gebote/Auskünfte bei
Verwaltungsleiter Hans Hiller
Tel. 0711/96001-26, Mail: h.hiller@die-apis.de

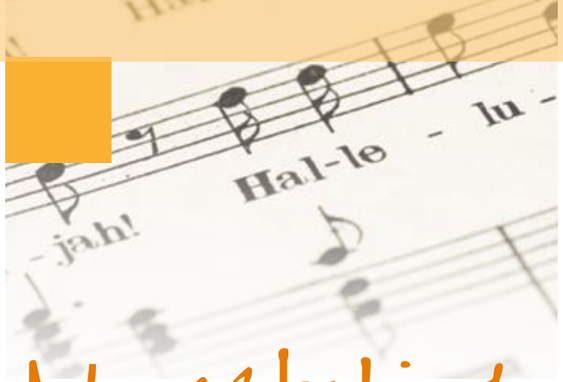
„Die Gemeinschaft ist was wert“

- **Das Magazin für Gemeinschaften, Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen**
- **11 Mal** im Jahr **kostenlos** per Post oder
- **regelmäßig persönlich** in Ihrem Briefkasten

Bewusst wollen wir keine Abo-Preise erheben. Wenn Sie uns unterstützen möchten, dann sind etwa 30 Euro im Jahr eine gute Orientierung.
Falls Sie die „Gemeinschaft“ bisher nicht erhalten, sie aber gerne in Zukunft regelmäßig beziehen möchten, können Sie sie bestellen:
Telefon 0711/96001-0 oder **kontakt@die-apis.de**

Zur Fürbitte

5. November	Konferenz in der Arena, Stuttgart
16. November	Vorstand, Stuttgart
18. November	Api-Landesforum, Schönblick
22. November	Landesmitarbeiterkonferenz, Stuttgart
23. November	Verwaltungsrat, Schönblick
25.-26. November	Api-Wort-Werkstatt, Schönblick
27. November	Textplanausschuss, Stuttgart
29. November	Redaktionskreis, Stuttgart



Monatslied

Liedvorschlag für November 2017

„Neue Schritte wagen“(Feiert Jesus!1 202)

Das Monatslied im November 2017 ist wohl für manche neu. Trotzdem ist es kein neues Lied (schon von 1995 – also im letzten Jahrtausend geschrieben), dennoch ist es ein sehr aktuelles Lied, weil es um unser Leben, um unseren Glauben, um die Nachfolge Jesu geht. Auf diesem Weg gibt es manche Herausforderungen, etwa Gottes Werte zu lernen, alte Sicherheiten aufzugeben, Vergebung zu üben, frei zu werden zur Liebe, Korrektur zuzulassen und Neues zu wagen. Eine spannende Sache – aber auch ziemlich komplex, wie die Herausforderungen des Lebens. Doch erstens muss ich das nicht alleine schaffen, denn ich bin ja unterwegs in Jesu Spur. Und zweitens muss ich nicht alles auf einmal schaffen! Nein, es geht Schritt für Schritt. Eins nach dem anderen.

Jesus überfordert mich nicht, sondern er begleitet mich. Deswegen ist der Refrain des Liedes ein Gebet, das Gott bittet: Schritt für Schritt hilf mir, lehre mich, führe mich!

Elisabeth Binder, Mitglied im Arbeitskreis Musik

Lernvers des Monats

Denn der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn. (Röm 6,23)

Impressum: „Gemeinschaft“ – ZKZ: 083502 – Gemeinschaft; 104. Jahrgang; Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Steffen Kern, Redaktionsteam: Hermann Dreßen; Joachim Haußmann; Anke Pflugfelder; Manuela Sautter; Johannes Kuhn – Gestaltung: Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de; istockphoto.com; fotolia.com; pexels.com; Atelier Arnold; die Apis; Archiv; privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: istockphoto.com © THEPALMER

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

© Johannes Börnert

Wir laden ein und danken für alle Fürbitte

Veranstaltungen

Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

1. Nov.	Bergfelden, 18:30 Candle-Light-Dinner, Gde.Haus (Susanne und Marcus Mockler)
2. Nov.	Reutlingen, 9:30 Mütter-Verwöhn-Frühstück
7. Nov.	Reutlingen, 14:30 Seniorentreff 55+ (Gerhard Maier, Landesbischof i.R.)
9. Nov.	Bad Grönenbach, 9:00 Frauenfrühstück
10. Nov.	Bad Grönenbach, 9:00 Frauenfrühstück
11. Nov.	Memmingen, 16:00 Gesprächsforum (Claus-Dieter Stoll)
12. Nov.	Brackenheim, 17:00 Sonntagstreff als Themenreihe zum Lutherjahr: Expedition zur Freiheit (Johannes Börnert)
	Neckartailfingen, 14:00 Bezirkstreffen Zehntscheuer/Gde.Haus
	Reutlingen-Oferdingen, 14:00 Bezirkstreffen, Gde.Haus
	Roßwag, 14:00 Bezirkstreffen, Gde.Haus (Hermann Dreßen)
	Wilhelmsdorf, 14:30 Bezirkstreffen (Günter Blatz)
	Wittershausen, 18:00 Sonntagstreff, Gde.Haus (Jürgen Gruhler)
17. Nov.	Reutlingen, 18:45 Männervesper, FES (Ulrich Thomae)
19. Nov.	Dornstetten, 18:00 Bezirks-Sonntagstreff, Gde.Haus „Fruchtkasten“ (Gottfried Holland)
	Genkingen, 15:00 Sonnenbühler Stunde, Gde.Haus
	Göppingen, 11:00 11-Uhr Gottesdienst (Matthias Braun)
	Lauben, 14:00 Bezirkstreffen zum Buß- und Bettag (Siegfried Kullen)
	S-Vaihingen, 14:30 Bezirkstreffen
	Vöhringen, 14:30 Bezirkstreffen und Jahresfest Gnadauer Brasilien-Mission, Gde.Haus (Gottfried Holland)
	Wurmberg, 17:30 Sonntagstreff (Edgar Kollmar)
22. Nov.	Bernhausen, 14:00 Buß- und Bettagsstunde
	Egenhausen, 14:00 Buß-und Bettagskonferenz, Kirche (Dekan Martin Holland)
22. Nov.	Reutlingen, 19:30 Buß- und Bettag-Stunde (Carsten Pantle)
	Würtingen, 14:00 Buß- und Bettagskonferenz, Gde.Haus
24. Nov.	Satteldorf, 19:30 Themenabend, Gde.Haus (Steffen Kern)
25. Nov.	Dornstetten, 9:30 Seminar, Gde.Haus „Fruchtkasten“ (Reinhold und Marie-Luise Strähler)
	Hülben, 13:00 Konferenz, Schulhaus
	Satteldorf, 19:30 Themenabend, Gde.Haus
26. Nov.	Bernhausen, 17:00 Sonntagstreff
	Kusterdingen-Immenhausen, 17:30 Treffpunkt Härten, Gde.Haus (Cornelius Haefele)
	Nagold, 17:30 Sonntagstreff, Steinbergtreff

Freizeiten – Wochenenden

4.–11.11.	Freizeit für Menschen mit Behinderungen, Oberstdorf
10.–12.11.	Veeh-Harfen Wochenendkurs, Zavelstein
16.–26.11.	Freizeit für Menschen mit Behinderungen, Loßburg
17.–19.11.	Wochenende unter Männern, Schw. Gmünd
17.–19.11.	Wochenende zum Genießen für Frauen, Zavelstein
17.–19.11.	In der Stille angekommen, Schwäbisch Gmünd
24.–26.11.	Veeh-Harfen Anfängerseminar, Schw. Gmünd
25.–26.11.	Api-Wort-Werkstatt 2, Schwäbisch Gmünd
26.11.–1.12.	Persönlich erlebt 2017, Schwäbisch Gmünd

Weitere Angaben, Anmeldeinformationen sowie die Ansprechpartner der einzelnen Angebote finden Sie in unserem „Urlaubsprospekt 2017“ sowie im Internet unter:
www.die-apis.de

Seminare, Konzerte und zahlreiche Veranstaltungen finden Sie auch in unserem „Schönblick Jahresprogramm“.
Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Tel. 07171/9707-0, Fax -172, kontakt@schoenblick.de
www.schoenblick.de

Der fromme Sündenkatalog

Es war eines der Highlights auf dem Zeltlager am Bodensee: Ein aufregender Abend nur für Jungs. 150 angehende Männer sitzen gespannt im Zelt und warten, was in den nächsten 60 Minuten passiert. Die letzten Tage zuvor konnten sie ihre Fragen anonym in eine Box einwerfen. Auf der Bühne sitzen fünf bis sechs Mitarbeiter und Teilnehmer – freiwillig. Sie kennen die Fragen nicht und geben spontan eine Antwort darauf. Ganz unterschiedliche Typen mit einer Vielfalt im Denken – auch was Glauben angeht. Die Luft ist zum Schneiden dick, ein Kribbeln liegt in der Luft und jeder wartet gespannt darauf, welche Fragen auf den Tisch kommen …

Natürlich werden Fragen zum Glauben gestellt – warum Gott das Leid zulässt und wie man sich sicher sein kann, in den Himmel zu kommen. Wie das mit der Schöpfung war und ob wir nicht doch alle an den gleichen Gott glauben … Heiße Eisen, bei denen man da oben auf der Bühne echt ins Schwitzen kommt. Aber was wirklich aufregend ist und worauf jeder der Jungs – ohne es zuzugeben – sehnsüchtig wartet, sind die Fragen rund ums Thema Liebe, Freundschaft und Sexualität. „Ist es Sünde, wenn ich mich selbst befriedige?" – „Darf man vor der Ehe miteinander schlafen?"

Irgendwie stimmt mich die Fragestellung immer noch nachdenklich. So, als ob das Thema Sexualität per se weniger mit Schönheit als mit Schweigen, Scham und Schuldgefühlen zu tun hat. Diese Abende auf dem Bodenseelager haben immer wieder aufs Neue gezeigt, dass das Thema „Sexualität" im Sündenregister scheinbar ganz oben steht … und wenn man sich die Schärfe in der Debatte rund ums Thema „Homosexualität" vor Augen führt, kann man schon ins Grübeln kommen, warum das eigentlich so ist.

Ja, Sexualität ist ein sehr intimer, persönlicher und verletzlicher Bereich. Und es geht darum, auch hier in Heiligkeit zu leben und Gott zu ehren. Aber ist eine Verfehlung an dieser Stelle wirklich schlimmer als die Ungerechtigkeiten, die wir Tag für Tag produzieren? Warum werden Neid, Habgier, Hochmut, schlecht-über-andere-Reden, Geschwätzigkeit und all die anderen Dinge, die Paulus ebenso gerne aufzählt wie sexuelle Verfehlungen, still und heimlich geduldet und fast schon als salonfähig anerkannt gelebt? Kann es sein, dass wir einen inneren „Sündenkatalog" aufgestellt haben, in dem manche Sünden schlimmer sind als andere?

Ich wünsche mir, dass wir anfangen, diesen „Sündenkatalog" recht einzuordnen, vor allem aber uns recht einzuordnen. Dass wir nicht mit dem Finger auf „die" zeigen, egal wie wir denken. Dass unser Reden, Diskutieren und Handeln von der Nächstenliebe bestimmt ist. Dass wir uns das Wort Jesu vom Splitter und Balken neu zu Herzen nehmen. Dass wir uns selber hinterfragen und korrigieren lassen. Und nicht werten. Denn dazu haben wir kein Recht! Das verändert – uns, und die anderen.

Johannes Kuhn, Landesreferent Männerarbeit, Medienarbeit, Studienarbeit, SummerCity, Walddorfhäslach